

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Kleidermesser-Magazin  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Bundespoststelle  
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 256.

Sonnabend, 3. November 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Gröba, des Wandschuhhauses sowie am Schalter des Postamts. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 25 Pf. Bezugspauschale für die Zeit des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Herrn Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel II, § 6 der Allerhöchsten Beförderung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetz-Blatt Seite 245 fsg. — nach dem Durchschneide der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat September dts. Jrs. festgesetzte und um fünf vom hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monat Oktober dts. Jrs. an Militär-Pferde zur Verarbeitung gelangende Marschfoutrage beträgt:

8 Mf. 29,5 Pf. für 50 Kilo Hafer,  
8 Mf. 67,5 Pf. = 50 = Heu,  
2 Mf. 1,4 Pf. = 50 = Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,

am 1. November 1894.

v. Willudi.

Tn.

D. 1805.

Für den am 24. Juni 1883 geborenen Handarbeiter

Heinrich Ernst Fischer, genannt Wallas aus Gröba ist der Hammerarbeiter Carl Heinrich Wallas in Paustitz als Abwesenheitsvormund verpflichtet worden.

Riesa, den 27. Oktober 1894.

Königliches Amtsgericht.

Geldner.

Sq.

## Tagesgeschichte.

Die „Vol. Rott.“ berichtet im Zusammenhang über die Vorgänge beim Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Caprivi und des preußischen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg. Wir geben diesen anstreindend durchaus zutreffenden Bericht, der auch nachträglich noch von allgemeinem Interesse ist, in Nachstehendem wieder: Der formelle Beginn der Krise, die mit dem Rücktritt der leitenden Staatsmänner des Deutschen Reiches und Preußens endete, datiert vom 23. Oktober. An diesem Tage hatte der Kaiser das Entlassungsgebot des Grafen Caprivi empfangen, das mit dem Hinweis begründet war, daß für ein erprobliches Zusammenwirken des Reichskanzlers mit dem Grafen Eulenburg keine Aussicht vorhanden sei. Nachmittags um 2 Uhr erschien der Kaiser beim Kanzler und erklärte sich auf dessen Zusicherung hin durchaus einverstanden mit dem vom Grafen Caprivi in Hinsicht auf die Sozialdemokratie beobachteten Vorgehen. Als der Kanzler aufs Neue seinen Gesamtzusammenhang zum Grafen Eulenburg hervorhob, befahl der Kaiser, daß der preußische Ministerpräsident von der kaiserlichen Entscheidung verständigt werde. Dies konnte, zur Folge haben, daß Graf Eulenburg seinen Abschied nehmen werde. Der Kaiser aber scheint es für selbstverständlich gehalten zu haben, daß der Minister sich unterwerfe. Mittwoch empfing Graf Eulenburg die Nachricht von der kaiserlichen Entscheidung durch den Grafen Caprivi und gleichzeitig vom Kaiser selbst die Aufforderung, sich am folgenden Tage nach Liebenberg zu begeben. Was in Liebenberg vorgegangen, wird in verschiedenen Berichten mitgetheilt, ist aber für die weitere Entwicklung der Dinge weniger von Belang. Als der Kaiser von Liebenberg zurückkehrte war, wurde ihm der bekannte Artikel der „Königlichen Zeitung“ vorgelegt. In Folge dessen ließ er am Freitag den Kanzler auffordern, die Angaben dieses Artikels in Abrede zu stellen. Offenbar wollte der Kaiser nicht, daß der bestehende Gegensatz zwischen Kanzler und Ministerpräsident in solcher Schärfe hingestellt werde, wie es in dem rheinischen Blatte geschehen war, und sorgte nämlich der Kaiser zu verhüten, daß seine Entscheidung zu Gunsten des Grafen Caprivi so ausgefaßt werde, als finde sie auch für die Zukunft gegen schärfere Maßregeln, als die jetzt für opportun erachteten. Graf Caprivi lehnte jedoch die Aufforderung, die Angaben der „Kölner Zeitg.“ in Abrede zu stellen, ab, und damit war sein Rücktritt entschieden.

**Deutsches Reich.** Gegenüber der wiederholt aufgebrachten Nachricht, daß die Umwandlung der Halbbataillone in Vollbataillone geplant werde, ist die „Post“ zu der Erklärung ermächtigt, daß von der Vorbereitung oder Bearbeitung einer solchen Maßnahme berufenen Kreisen schlechthin nichts bekannt sei. Die „Post“ fährt fort: Es erscheint das auch nur selbstverständlich, wenn man erwägt, daß die Heeresorganisation bis zum Jahre 1898 geistig festgestellt ist, daß politische Verwicklungen, die eine sofortige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke erheischen könnten, nicht vorliegen, daß die Berichte der Generalkommandos über die mit den Halbbataillonen gemachten Erfahrungen nicht ein-

mal vorliegen, und daß endlich noch zahlreiche andere Fragen von weittragender Bedeutung zu beantworten wären, bevor eine neue Heeresverstärkung in Betracht gezogen werden könnte.

Die „R. A. B.“ empfiehlt an leitender Stelle eine Besserung der Beziehungen zwischen der Regierung und der konservativen Partei. Das Bedürfnis danach habe auf beiden Seiten sich geltend gemacht und es ergebe sich aus der Natur der Verhältnisse, die sich in den letzten Jahren entwickelt haben, und, um es rund heraus zu sagen, aus der Gesamt eines Zustandes, der die Regierung einer bewährten Stütze beraubte und in der konservativen Partei die zerstörenden Wirkungen einer Gewöhnung an Opposition plakativen lasse. Eine gedeihliche Weiterentwicklung der bisher vorliegenden Anfänge der Ausstrahlung des Streites würde um so mehr zur Gemüthsruhe gereichen, als die Schmalheit einer durch die Zusammensetzung der nationalliberalen und gemäßigt-konservativen Partei-Elemente gebildeten Basis, auf der einige Präfogane die Regierung zu stützen empfehlen, Bedenken einschlägen müsse.

Der „Reichsanzeiger“ dementiert die Mittheilung des Berliner Correspondenten der „Neuen Zürcher Zeitung“, daß der Kaiser den Reichskanzlerposten anfänglich einer jüngeren politischen Persönlichkeit angeboten habe, diese jedoch nicht zur Annahme zu bewegen gewesen sei, unter Hinweis darauf, daß die auf den Kriegsminister Bronsart von Schellendorf gerichteten Vermuthungen der tatsächlichen Begründung entbehren.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hat der Kaiser dem königlich sächsischen Obersten v. Wilsdorf, dem Flügeladjutanten des Königs von Sachsen, den Rothen Adlerorden dritter Klasse und dem königlich sächsischen Assistenzarzt erster Klasse in der etatmöglichen Stelle bei dem Corps-Generalarzt des 12. Armeecorps, Dr. Stoß, den Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Ebenso wie dem Staatssekretär des Reichspostamts und den Beamten des Postressorten, hat Graf Caprivi in besonderem Schreiben auch den übrigen Staatssekretären und dem Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums seinen Dank für treue Mitarbeiterschaft und Unterstützung ausgesprochen.

Die „Pommersche Reichspost“ teilt mit: In nächster Zeit werde in irgend einer Form eine kaiserliche Kundgebung das deutsche Volk auf den Stand der Lage aufmerksam machen und im Geiste der Königssberger Rede dringend zur Mitarbeit aufrufen.

**Österreich.** Aus den letzten Lebenstagen des Barons berichtet die „Köln. Zeitg.“, daß die ungeschminkte Eröffnung Scharjins über den wahren Zustand des Kaisers auf ihn, so mutig er auch die trostlose Heilbehandlung entgegengenommen habe, doch niederrückend gewirkt und auch auf den Verlauf der Krankheit einen ungünstigen Einfluß gebracht habe. Alle anderen Arzte, auch Prof. Leyden, waren gegen die Eröffnung, und als diese dennoch erfolgte, soll es zu einem ernstlichen Zwist zwischen Leyden und Scharjin gekommen sein. Der Baron äußerte den Wunsch, wenn es mit ihm zu Ende gehe, so solle eine schnelle stillle Hochzeit des Thronfolgers

## Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadtrath bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß vom 1. April 1895 an im neuen städtischen Schlachthofe hünftliches, aus reinem Brunnen- beziehungswise Leitungswasser hergestelltes Wasser, der Centner mit 50 Pf., zum Verlauf gelangt.

Gegen entsprechenden Preisaufschlag wird das Eis auch den Abnehmern frei bis ins Haus und in kleinen Quantitäten geliefert werden.

Riesa, den 3. November 1894.

Der Stadtrath.  
Röder.

S.

## Bekanntmachung.

Als Abladeplatz für Schutt und Asche wird bis auf Weiteres das städtische Areal an der Marktstraße neben der Garnison-Washanshault bestimmt.

An anderen Stellen Schutt und Asche abzuladen, ist verboten. § 29 der Strafpolizei-Ordnung.

Riesa, den 3. November 1894.

Der Stadtrath.  
Röder.

S.

vorgenommen werden — ein Beweis, wie außerordentlich ihm diese Verbindung am Herzen lag. Bissher ist noch keine Bestätigung in Berlin eingetroffen, ob die Trauung tatsächlich vor sich ging; es verlautet aber, daß auch der dänische Prinz Waldemar zur Hochzeitsfeier nach Livadia abgereist ist.

Aus Petersburg wird unter dem 2. d. gemeldet: Am Donnerstag Abend 10 Uhr fand in Anwesenheit der Minister und der Reichsratsmitglieder im Reichsratsgebäude die erste Todtenmesse statt, worauf die Anwesenden dem Kaiser Nikolaus II. und dem Thronfolger Georg Alexandrowitsch den Treueid leisteten. Morgen 10 Uhr leistet der Senat in vollem Bestande den Eid, gleichzeitig werden die Truppen vereidigt und Nachmittags erfolgt die Vereidigung der Beamten der Ministerien. Vormittag 9 Uhr werden auf Straßen und Plätzen Herolde in Trauerkleidung, von einer Abteilung Trompeter und Chevalier-Garde begleitet, der Bevölkerung von dem Tode des Kaisers Alexander III. Mitteilung machen, worauf Herolde in goldgezackten Kleidern, ebenfalls in Begleitung von Trompetern, die Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus II. mitteilen. Anlässlich der Thronbesteigung wird für morgen die Trauer abgelegt, auch werden die Zeitungen morgen ohne Trauerrand erscheinen.

Zum Tode des Zaren wird noch berichtet: Der Zar starb bei vollem Bewußtsein; segnete alle Kinder und verabschiedete sich mit verständlicher Stimme von allen Verwandten. In Petersburg herrscht eine äußerst gedrückte Stimmung, auf den Straßen vernimmt man kaum ein lautes Wort. Die Leiche wird je acht Tage in Petersburg und Moskau ausgestellt. Die feierliche Bestattung findet vorzüglich am 20. November statt. Über die bevorstehende Vermählung des jungen Zaren verlautet absolut noch nichts.

Bis zum 30. v. M., wo die erneute verhängnißvolle Wendung im Zustande des Zaren eintrat, war letzter bei so gutem Appetit, daß dies das freudige Erstaunen der Arzte erregte. Nachdem der unmittelbar nach der Ankunft aus Spala eingetretene rapide Kräfteverfall durch die Kurst der Arzte allmählich gehoben worden war, hatte in der Woche vom 22. bis zum 29. vorigen Monats die bis dahin fast ausschließlich aus flüssigen Speisen (Buttermilch) bestehende Nahrungsaufnahme eine wesentliche Vermehrung erfahren. Insbesondere wurden unter gleichzeitiger Verminderung der flüssigen Nahrung wieder feste Speisen in das Kranken-Menu aufgenommen, darunter Gerichte, die eigentlich kaum zur Krankenfost gezählten werden. Eine uns vorliegende Frühstücksfarste, welche von dem Arzte du Jour gezeichnet ist, besagt, daß der hohe Patient noch am vergangenen Sonnabend folgendes Dejeuner eingenommen hat: Fischsuppe — Entenbraten — Compot — Eis. Vor dem Frühstück wurden zwei kleine gefüllte Fische „Külf“ (Anchois), wie der ärztliche Rapport sagt, mit gutem Appetit eingenommen. An demselben Tage ab dem Zaren später eine Portion rother Grütze mit Fruchtause. Ein zweites mit vorliegendes Menu registriert, wie folgt, das von dem Zaren eingenommene Dejeuner: einen ganzen Teller voll Suppe — ein Stück Fleisch mit Kartoffeln in Bouillon gekocht — einen großen Teller rother Grütze mit Fruchtause. Die Arzte hatten denn auch

bis zu dem Tage, wo die Kungementzündung zu dem alten Leiden hinzutrat, die Hoffnung, das Leben des Kranken beträchtlich verlängern zu können. Zulegt aber lag die Ernährung des Patienten ganz darnieder; feste Nahrung wurde in den letzten beiden Tagen nur wenig eingenommen, und auch die sonst mit Vorliebe genossene Buttermilch nahm der Bar nur mit Widerrischen. Das unter solchen Umständen der Kräfteverfall rapide zunahm, ist natürlich. — Gegen den ausdrücklichen Wunsch der Aerzte schließt der Bar in den letzten Nächten allein in seinem Zimmer. „Ich will nicht gehört sein!“ äußerte er auf alle Einreden. Im Nebengemach schlief die Aerzterin und Pflegeschwestern. „Wie gut habe ich geschlafen!“ sagte er wiederholt des Morgens zu seiner hohen Gemahlin. — Bis zu dem Augenblick, da die Krankheit in ihr letztes, verhängnisvolles Stadium trat, besorgte der Kaiser seine Toilette ohne fremde Beihilfe. Es strengte ihn sehr an; er wies aber alle Abmahnungen mit dem Bemerkern zurück, daß er dies nun einmal so gewohnt sei. Nach der Toilette wurde er Morgens 9 Uhr in einen Krankenfahrstuhl gehoben, in welchem er bis 11 Uhr Abends regelmäßig verblieb. — Eine wahre Plage für die Hofhaltung bildeten in letzter Zeit die Geheimmittel, welche telegraphisch, brieftisch und auch mündlich angeboten wurden. Aus ganz Russland kamen unablässige Sendungen, deren Zahl in das Unendliche stieg. Noch gestern erschien ein steinalter Rosal, der aus weiter Ferne herbeigeeilt war, um den Baron durch Besprechung zu kuriren. Der Mann wurde immer dringender, ließ sich nicht abweisen und setzte es durch, daß er schließlich vor einem hohen Beamten des Hofhalts geführt wurde. Mit Geldmitteln reichlich versehen, trat er die Rückreise in seine Heimat an, ohne jedoch den Kranken geschenken zu haben.

Für den Fall des Ablebens des Barons waren bereits die Verfügungen bezüglich des Transportes seiner Leiche nach Petersburg getroffen. Die Leiche wird auf der kaiserlichen Yacht „Polarstern“ von Riga nach Odessa gebracht, begleitet von der ganzen im Schwarzen Meer befindlichen Flotte; die Truppen des 7. Armeekorps in der Krim werden bei Riga konzentriert werden, um dem Baron vor Abgang der Flotte die lebte Ehre zu erweisen. Die Beisezung erfolgt in der Peter-Pauls-Kathedrale zu Petersburg.

**Athen.** Vom östasiatischen Kriegsschauplatze wird berichtet: Nach dem Siege bei Kiulen-cheng haben die Japaner Andong genommen. Dort erbeuteten sie 20 Kanonen und eine große Menge Gewehre und Schießvorräthe. Eine japanische Abtheilung, welche von Kiulen zur Verfolgung des Feindes aufbrach, hat Tatung-Rao genommen. Das japanische Geschwader hat sich, sobald es erfuhr, daß die chinesische Flotte von Wei-hai-wei abgesegelt war, in östlicher Richtung zur Aufführung des Feindes aufgemacht. In Peking verlautet, daß der Kaiser auss Tiefste erbittert ist über die Wendung, welche der Krieg genommen hat. Er will es sich persönlich klar machen, woran das liegt, und hat aus diesem Grunde die Botschöre und Gouverneure nach Peking entboten. — Kürzlich wurde gemeldet, daß die junge Kaiserin von China plötzlich gestorben ist. Hierzu meldet nun ein amerikanisches Blatt aus Shanghai: Hinter dem Tode der jungen Kaiserin von China steht eine Tragödie. Die Kaiserin ist nicht natürlichen Todes gestorben, sie hat sich selbst entlebt. Sie hat niemals in einer glücklichen Ehe mit dem Kaiser gelebt. Der Höhepunkt des Streites wurde erreicht, als der Kaiser ihr öffentlich eine Ohrfeige gab. In der Verzweiflung nahm die Kaiserin darauf Gif. Die Gewähr für Richtigkeit der Meldung muß dem citirten Blatt überlassen bleiben.

## Dortliches und Sächsisches.

Riesa, 3. November 1894.

— Für alle Diejenige, welche im Laufe des Sommers Roheis benötigen, erläßt der Stadtrath in der heutigen Nummer d. 3. Bl. eine Bekanntmachung, auf die wir an dieser Stelle ganz besonders hinweisen. Aus der mit dem neuen Schlachthof verbundenen Eisfabrik wird von nächstem Frühjahr an künstliches Eis, hergestellt aus reinem Brunnen- bzw. Zeitungswasser, zum Preis von 50 Pf. für den Zentner abgegeben. Wohl Mancher wird demzufolge davon absiehen, sich diesen Winter sein Eishaus wieder mit schmugigen und mit allerhand Balterien versestem natürlichen Roheis aus Teichen und Flüssen füllen zu lassen, zumal dabei der Preis für den Zentner Eis ein höherer ist, als der Preis im Schlachthofe, wenn man die nicht unbedeutenden Kosten der Vorrichtung der Eishäuser und Keller, der Arbeits- und Fuhrlöhne u. s. w. und besonders das bedeutende Schwinden des Eises in Betracht zieht. Wie wir hören, soll für den Haushandel das künstliche Eis aus dem Schlachthofe täglich am frühen Morgen in der Stadt zum Verkauf in einem Eiswagen ausgefahren werden. Bei der Entnahme von Quantitäten unter 1 Zentner und frei bis in's Haus wird sich der Preis um eine Kleinigkeit erhöhen.

— Eine besonders für unsre Leser aus dem Stande der Handwerker und Gewerbetreibenden sehr interessante Verhandlung fand vor dem hiesigen Königlichen Schöffengericht Freitag, den 26. Oktober er. statt, nachdem dieselbe bereits zweimal wegen Herbeischaffung weiterer Beweismittel ausgesetzt bzw. unterbrochen worden war. Den Vorsitz führte Herr Amtsrichter Siebold, als Schöffen fungierten die Herren Apotheker Stempel zu Riesa und Gutsbesitzer Möbius zu Heyda. Die Anklage vertrat Herr Amtsgerichtsreferendar Walter Müller, als Nebenkläger war für die Stadtgemeinde Riesa Herr Bürgermeister Löher erschienen. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Am 1. Mai er. erschien in den hiesigen Blättern folgende Bekanntmachung: „Concurs-Ausverkauf der Schuhwaren aus der Masse von Reichold Laube, Wettinerstraße 19, heute und folgende Tage — nur ganz kurze Zeit — zu den niedrigsten Taxpreisen. Brüh von 7—12 Uhr, Nachm. 1—6 Uhr.“ J. A.

kleineidam.“ Der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins, Herr H. Barth, meldete nun beim Stadtrath, daß in diesem Ausverkauf der Laube'schen Concurswaren auch massenhaft andere Schuhwaren mit verkauft würden, welche von Dresden aus in das Geschäft eingeführt worden seien. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß Taxpreise, wenigstens solche, die ähnlich festgelegt worden wären, für diese Waren nicht bestanden und daß ein Schuhwarenfabrikant in Dresden, namens Jäschke, ganz bedeutende Posten Schuhwaren aus seiner Fabrik in dem von Kleineidam geführten Geschäft mit verkaufen ließ; so wurde auch festgestellt, daß täglich bis zu 150 Ml. Waren von Kleineidam in den ersten Tagen nach Eröffnung des Geschäfts verkauft worden waren, während hiesige Schuhmacher in denselben Tagen eine Tagesklasse von 4, 6 und 10 Ml. gemacht hätten. Das Publikum vor eben, wie stets in solchen Fällen, in diesen sogenannten Concurs-Ausverkauf in Scharen geströmt. Der Stadtrath verlangte hierauf von Kleineidam, welchen er als Verkäufer Jäschke's umso mehr ansah, als auch noch ein Reisender des Letzteren, namens Bocksen und dessen Chefrau als weitere Verkäufer zur Unterstützung Kleineidam's noch hier gesendet worden waren, die Vorlegung des für solche Fälle gesetzlich vorgeschriebenen Wandergewerbescheins, den Nachweis über die bezahlte Wandergewerbesteuer und pro Woche 50 Ml. städtische Steuer auf das Wanderverlager. Da die geforderten Nachweise nicht erbracht werden konnten und die städtische Steuer nicht bezahlt war, ließ der Stadtrath das Geschäft durch den Stadtsecretär Scheibe und den Schuhmann Bröhl polizeilich schließen und das gesammelte Warenlager zur Deckung der Steuern und der nunmehr verwirkten Steuerstrafen mit Beschlag belegen und unter städtischen Verhältnissen nehmen. Kleineidam wie Bocksen gaben nach einfacher Versuche zu leugnen zu, daß Jäschke Inhaber des Geschäfts und sie nur seine Verkäufer mit 20 Ml. Wochenlohn seien. Hierbei sei bemerkt, daß Kleineidam bis zur Eröffnung des Riesaer Geschäftes ca. 1½ Jahre lang Schuhmacher geselle in der Jäschke'schen Fabrik war. Nunmehr erließ der Stadtrath gegen Jäschke zwei Strafscheide, den ersten lautend auf 100 Ml. Strafe und 50 Ml. nachzuzahlende Steuer aus §§ 4, 16 des Gesetzes über die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umberziehen vom 1. Juli 1878, den zweiten lautend auf 50 Ml. Strafe und 50 Ml. nachzuzahlende Steuer aus §§ 2, 5 des Gesetzes über die Besteuerung der Wanderverlager vom 23. März 1880. Das beschlagnahmte Warenlager wurde erst freigegeben, nachdem Jäschke dem Stadtrath 400 Ml. Kavution zur Sicherstellung der Kosten, Steuern und Kosten hinterlegt habe. Hierauf meldete Kleineidam, der sich bis dahin polizeilich als Schuhmacher angemeldet hatte, sich als Inhaber eines Schuhwarengeschäfts an und Jäschke stellte gegen die städtischen Strafscheide Antrag auf gerichtliche Entscheidung. Er behauptete, seinem Gehilfen Kleineidam das Geschäft verkauft zu haben und zwar in der Weise, daß er die Laube'schen Reiter aus dem Concurs für 1000 Ml. erworb und für weitere 3000 Ml. Waren aus seiner Fabrik in das Riesaer Geschäft gab. Kleineidam habe 300 Ml. Vermögen befreien, welche derselbe angezahlt habe, die übrigen 3700 Ml. seien demselben ohne weitere Sicherheit creditirt worden und zwar auf unbestimmte Zeit. Es wurde auch ein offenbar später abgeschaffter schriftlicher Vertrag vorgelegt, in welchem dies alles niedergeschrieben und weiter festgesetzt war, daß dem Kleineidam seitens Jäschke's ein wöchentlicher Verdienst von 20 Ml. garantiert werde, falls derselbe aus dem Verkaufe der Laube'schen Concurs- bez. Jäschke's Waren nicht mehr Gewinn durch den Verkauf erzielen sollte. In den Hauptverhandlungen wurden nun jeden des Angeklagten und besonders seitens der Vertheidigung (Rechtsanwalt Höffer-Dresden) die eindrücklichsten Anstrengungen gemacht, Kleineidam als Geschäftsinhaber hinzustellen, während Jäschke für diesen nur Verkäufer sei. Der Angeklagte widerrief seine früheren dem Stadtrathe gegenüber abgelegten Geständnisse und der als Zeuge vernommene Kleineidam verzweigte sich dermaßen in Widersprüche, insbesondere auch seinen früheren Aussagen gegenüber, daß das Gericht den Beschluß verkündete, von der Bereidigung dieses Zeugen abzusehen. Völlig klar und schwer belastend waren die Aussagen der Zeugen Stadtsecretär Scheibe und Schuhmann Bröhl, welche insbesondere die früheren klaren Angaben Kleineidams und Bocksen's bestätigten, daß die Letzteren nur Verkäufer, Jäschke aber Geschäftsinhaber sei. Die Vertheidigung suchte diese Angabe damit zu entkräften, daß sie die ersten Aussagen der genannten Verkäufer vor der Polizei als ein Produkt der Angst und Durch instellung, während sie die Protokolle und die Aussagen der Verwaltungsbörde anzweifelte und deren Glaubhaftigkeit abzuschwärzen suchte. Die Anklage wurde von Seiten des Herrn Vertreters der Königl. Staatsanwaltschaft trop des Versuches der Vertheidigung, das Verhältnis zwischen Jäschke und Kleineidam als Kommission, als Auftrag, als Geschäftsführung und sonst alles mögliche hinzustellen, in vollem Maße aufrecht erhalten. Herr Bürgermeister Löher, als Vertreter der Nebenklage, führte aus:

Jedes Kind wisse, in welch' geraden trauriger Lage heutzutage das Handwerk sich befindet, es werde erdrückt durch Großindustrie und Großgewerbe und man könne es demselben wahrlich nicht verdauen, wenn es alle Anstrengungen mache, sich über Wasser zu halten und glänztere Lebensbedingungen zu erzielen. Unsere geprägenden Körperschaften hätten wiederholt versucht, Gelede zu erden zum Schutz des Handwerks, bisher leider vergeblich. Man müsse doch bald jetzt noch mit den bestehenden Gesetzen, das sind in erster Linie die Gesetze über den Gewerbebetrieb im Umberziehen und dessen Besteuerung und diejenigen, bet. die Besteuerung der Wanderverlager auskommen. Ebenfalls die Gesetze über dem heimischen Handwerk nur geringen Schutz bieten, milde Polizei und Gericht mit aller Anstrengung zu verhindern suchen, daß diese Gesetze nicht durch Hinterhören umgangen würden. Hierauf gab der Herr Bürgermeister eine Darstellung des Bildes, welches er aus der Beweisaufnahme gewonnen habe und welches zur Goldenz ergebe, daß ein Wanderverlager vorliege, daß also

wenigstens in der ersten Woche der Eröffnung des Ausverkaufs jährl. Geschäftsinhaber und Kleineidam Verkäufer gewesen sei. Später freilich, als die Polizei eingedrungen sei, habe Jäschke die Sache zu verdunkeln gesucht, aber trotzdem sei es klar, daß derselbe auch heute noch Inhaber des Geschäfts sei. Man solle einmal sofort Klundwanig Geschäftsinhaber herbeiholen und sie fragen, ob nur einer darunter wäre, der einem Schustergelehrten ohne Vermögen bloß auf sein gutes Gesicht hin für 4000 Mark Waren auf Credit gebe, ohne Sicherstellung, ohne keinen Zahlungstermin, ohne Bürgschaft, jetzt, wo selbst wegen der steinsten Creditseiten der Geschäftsinhaber die umständlichsten Erkundigungen über die Creditfähigkeit eines Kunden bei Behörden und Auskunftsbehörden eingezogen würden, alle diese Klundwanig Geschäftsinhaber würden dieses Ansinnen höchst von sich weisen und ebenso werde der Angeklagte Jäschke Gericht und Verwaltungsbörde auslachen, wenn diese ihm sein Märchen glauben wollten. Jäschke habe gelegentlich erfahren, daß in Riesa in der Schuhwarenbranche noch ein Feld abgraben sei und diese Abgräfung habe ungestüm vorgenommen werden müssen, darum sei auch nicht Zeit gewesen, die die Thathachen verschleiernden Scheinverträge mit Kleineidam abzuschließen. Hätte Jäschke ahnen können, daß es ihm hier alsbald an den Krügen gehe, so würde er dies jedenfalls nicht vorbereitet haben. Möge immerhin von der Vertheidigung das Vorbringen eines Kommissariats, eines Auftrags und sonstige juristische Finessen behauptet werden, tatsächlich liege weiter nichts, als eine ganz gewöhnliche Abgräfung der hiesigen Stadt Seiten Jäschke's vor.

Der Herr Bürgermeister schloß sich am Schlusse seines inhaltrreichen Plaudchers dem Antrage des Herrn Amtsgerichts an. Die Vertheidigung beantragte Freiheitprechung und versuchte nochmals in längerer complicerter Ausführung in der bereits angekündigten Weise diesen Antrag zu begründen. Nach kurzer Beratung verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten Jäschke analog den städtischen Strafscheiden und außerdem zur Tragung der Kosten, was auch bezüglich der Zuüberhandlung gegen das Wandergewerbegejetzt für den Fall der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe eine Haftraum in der Dauer von 30 Tagen aus, während die Umwandlung der Geldstrafe für die Zuüberhandlung gegen das Wanderverlagergesetz in eine Freiheitsstrafe im Geiste selbst nicht vorgesehen ist. Bei Entwicklung der Entscheidungsgründe führte der Herr Amtsrichter Siebold aus:

Der Angeklagte habe im Mai d. J. einen bei ihm Angestellten, einen gewissen Kleineidam, nach Riesa mit dem Antrage gebracht, das von dem Angeklagten auf dem Kontrakt eines gewissen Laube in Riesa erlaute Schuhwarenlager und die in dieses aus dem Dresden befindlichen Lager des Angeklagten stammenden Schuhwaren auf Rechnung des Angeklagten zu verkaufen. Zuerst sei die Errichtung des Geschäftsladens und der Kauf des Kontraktwarenlagers auf den Namen Kleineidam's erfolgt, thattäglich aber sei dieser mir vorgehoben, während wirklicher Inhaber des Warenlagers der Angeklagte gewesen sei. Soweit aus Dresden stammende Waren geliefert worden seien, liege deshalb, da der Angeklagte eine Wohnung oder Niederlassung in Riesa nicht habe, auch für die Zeit des Zeitlagers ein Markt oder eine Messe nicht in Frage komme, ein Wanderverlager vor. Indem der Angeklagte den Verteidigern entgegen das Wanderverlager weder versteuert noch angemeldet, habe er sich der Zuüberhandlung gegen die oben erwähnten Bestimmungen schuldig gemacht.

Das Gericht hatte kurz vor der letzten Hauptverhandlung auf Antrag des Stadtraths durch die Polizeidirektion Dresden die Geschäftsbücher des Angeklagten beschlagnahmen lassen. Dieselben gingen leider nicht rechtzeitig, vielmehr erst nach dem Termint ein.

— Die Baubewilligung, die Herr Conradi gestern im Saale des Wettiner Hoses veranstaltete, brachte auf dem Gebiete der malerischen Kunst viele überraschende Neuheiten und wurden die mannsförmigen Experimente mit großem Geschick, vieler Präzision und seiner Monochromie ausgeführt. Besonders effectvoll und verblüffend war bei dem geprägten Programm das Erstellen und Verschwinden von zwei Seidentüchern aus einer Crystallcoraffe, die mysteriöse Lösung sechsfestzusammengenäppter feindener Tücher, die mannsförmigen Kartentummanöver. Das „Herzvorwachsen“ einer Menge von Blumensträuschen aus einer Tüte, ferner die Herzvorzauberung außerordentlich reichhaltiger, vieler Spenden und Gegenstände, aus einem Tambourin, das „Herzspriessen“ und ersichtliche Wachse von Blättern und Blüthen aus einem Pot, dieses und noch verschiedenes Andere mehr war überraschend; jedenfalls versteht es Herr Conradi, seinem Auditorium eine angenehme Unterhaltung zu bieten und wir machen gern nochmals auf die heute und Morgen sowie Montag Abend stattfindenden Soireen aufmerksam.

— Am 5. November wird in Seethausen bei Riesa in Vereinigung mit der Postagentur daselbst eine mit Morse-Apparat verjährene Telegraphenbetriebsstelle eröffnet.

— Vorgestern hat die Schanzt für Krebs begonnen,

welche vor 7 Monate hindurch, also bis mit dem 31. Mai andauert.

— Baueregeln für November. Viel und trücker Schnee gibt reiche Frucht und Klee. Später kommt der Frost, daß er viel Getreide schafft. Wie der November auch sei, ihm ähnelt der nächste Mai. Novembermorgentrotz mit langem Regen droht. Blüh'n im November die Bäume aufs Neu', dann währt der Winter bis in den Mai. Wenn die Bäume im Martini — 11. November — auf dem Eis stehen, müssen sie zu Weihnacht im Schmuse gehn. Ihr Brauschein an der Martinsgans braun, so wird mehr Kälte als Schnee. Du schau'n, Stetkt Allerheiligen — 1. November — in einer Budelnuße, ist dem Heiligen Martin der Pelz nichts nütze. Sanct Martinus liegt mit Dank sich gern auf die Lendenbank. Sanct Kathrein — 25. November — stellt Geigen und Pfeifen ein. Wenn im November die Wässer steigen, werden sie sich den ganzen Winter zeigen. Cäcilie — 22. November — regnet Butter ins Fass, das Gegenteil thut Sanct Andreas — 30. November. Andreas im Schnee, au Herzbjeh!

— Die „T. R.“ erzählt: Auf dem Postamt eines sächsischen Süddörfchens stellt sich neulich ein alter Müllerchen ein mit einem kleinen Packt unter dem Arme. Nach langem Hin- und Hertrippeln tritt die Alte endlich ganz schüchtern an einen Schalter heran und sagt zu dem dienstabendem Beamten: „Herr Postdirektor, do hab ich a Bäseli für meen' Jung' a Wey, 's is wedder nischt drinnen, was wie

8 Ausverkauf gewesen sei.  
aber Wohl die  
e einmal sofort  
fragen, ob nur  
Bermägen bloß  
es Credit gebe.  
re Geschäftslieute  
it eines Kunden  
den, alle die  
n lächeln von  
te Gericht und  
Kirchen glauben  
in Niels in der  
diese Abgrasung  
jet auch nicht  
einverträge mit  
n, das es ihm  
jedemfalls nicht  
theidigung das  
s und sonstige  
re weiter nichts.  
Stadt Seiten

Schlüsse seines  
Amtsauwalts  
nung und ver-  
lührung in der  
ründen. Nach  
ht den Ange-  
bescheiden und  
bezüglich der  
gesetze für den  
Hofstrafe in  
Umwandlung  
das Wander-  
abt nicht vor-  
sgrund führt  
bei ihm Ange-  
t dem Antrage  
e eines gewissen  
e in dieses aus-  
ten stammenden  
erstanen. zwar  
n des Konsul-  
thaftlich aber  
der des Waren-  
zuden kommende  
n der Angelinge  
abe, auch für die  
nicht in Frage  
den Bräuchen  
angemeldet, habe  
nen Bestimmungen

upverhandlung  
ktion Dresden  
nahmen lassen.  
meiste erst nach  
Großenhain, 31. Oktober. Für das hier zu be-  
gründende Bürgerhospital, für das ein Fonds von über  
100000 Mark zur Verfügung steht, ist fürzlich von den  
südlichen Kollegien eine Hospitalordnung entworfen worden,  
die die Genehmigung der Königlichen Kreishauptmannschaft  
Dresden gefunden hat. Nach dieser Ordnung müssen Bürger,  
welche Aufnahme in das Bürgerhospital nünken, mindestens  
10 Jahre hintereinander in Großenhain wohnhaft gewesen  
und abgeschlossen sein, das Alter von 55 Jahren überschritten  
haben, frei von ansteckenden, unheilvollen und eiterregenden  
Krankheiten und dürfen nicht als Siche zu betrachten sein.  
Der tüchtige Hospitalität hat vor seiner Aufnahme die für  
seinen Bedarf unentbehrlichen Betten, Kleidungsstücke, Möbel  
und Geräte dem Hospitale zuzuführen und an die Hospital-  
kasse ein Eintrittsgeld zu zahlen, dessen Höhe bis auf We teres  
auf 750 Mark bei einem Alter von 55—60 Jahren, auf  
600 Mark bei einem Alter von 60—65 Jahren, auf 450  
Mark bei einem Alter von 65—70 Jahren und 300 Mark  
bei einem Alter von über 70 Jahren festgelegt wird und  
dessen Rückerstattung weder bei einem freiwilligen, noch un-  
freiwilligen Ausscheiden des Hospitalitäten aus dem Hospitale  
erfolgt. Vor dem Hospitale wird dem Hospitalitäten freie  
Wohnung, sei es in eigenen oder vermieteten Räumen, freie  
Heizung und Beleuchtung, freie Belebung oder im Falle  
der Nichtgewährung ein Taschengeld von wöchentlich 3 Mark,  
in Krankheitsfällen Wartung und Pflege, Medikamente und  
ärztlicher Beistand oder Unterbringung im südlichen Kranken-  
haus und im Falle des Ablebens ein Begräbnis dritten  
Grades gewährt.

Weissen. Die Nähmaschinen-Fabrik von Biesolt und  
Löse feiert, wie bereits erwähnt, im November ihr 25 jähriges  
Geschäftsjubiläum. Der Firmeninhaber und Begründer der  
Fabrik Maximilian Steinhold Biesolt sowohl, als auch Herr  
Hermann Voelke sind geborene Sachsen und selbstgemachte Freude  
im besten Sinne des Wortes; ersterer ist der Sohn eines  
armen Kaufherren, letzterer der Sohn eines Weißnauer  
Seilermeisters. Beide lernten als Maschinendreher in der  
Weißnauer Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt vormals  
J. L. und C. Jacobi, bildeten sich weiter aus in der Werk-  
zeugmaschinenfabrik von Richard Hartmann in Chemnitz und  
gingen in den sechziger Jahren nach Paris und London, wo  
sie sich in der Feinmechanik vervollkommenen und ein kleines  
Vermögen erwarben. Mit demselben begründeten sie, nach-  
dem sie vorher noch einige Zeit in der damals größten deut-  
schen Nähmaschinenfabrik von Pollack, Schmidt und Co. in  
Hamburg gearbeitet hatten, 1869 in Weissen ihre Nähmaschinen-  
fabrik. Aus kleinen bescheidenen Anfängen hat sich dieselbe,  
nachdem von 1874 ab der Betrieb mit Dampfkraft erfolgte,  
im Laufe der 25 Jahre ihres Bestehens zu einem Etablissement  
von Weltreput entwickelt. Es beschäftigt heute mehr als  
300 Arbeiter.

Weissen, 2. November. An Stelle des alten Restau-  
rants "Waldbüchsen" am Fuße des Stadtberges am östlichen  
Hange des Triebischtales ist im Verlaufe dieses Jahres von  
der Stadt ein prächtiger deutscher Renaissancebau errichtet

a Vögel Tobal, a Brutel und a Brinsel Fleisch." Der  
Beamte sieht sich die Sendung an und bemerkt zu der Alten:  
"Der Mütterchen, auf dem Packet fehlt ja die Aufschrift.  
Wie lautet denn die Adresse. Ihr Sohn ist wohl Soldat  
in Mex?" — "Ja", meint da das Mütterchen, "aber der  
Dress weiss ich selber ne gewiss, ich dachte, die Harnen uss  
der Post wihrden meen's Friedrich schme inn'n, 's is zu a  
hässcher langer Kerle." — "Bei welchem Regemente und bei  
welcher Kompanie befindet sich denn ihr Sohn?" fragte der  
Beamte weiter. "Nu, Herr Postdirektor, doas weiss ich eben  
ne, ich gloohe, ar is dorre, wo die Flinten uss' Woine (Wagen)  
geschossen werd." — Jetzt wusste der Beamte, dass Friedrich  
in Mex bei der Artillerie steht. Friedrich hat sein "Büstetel"  
denn auch richtig erhalten.

— Sanct Hubertus, dem Schutzheiligen des Jagdsportes,  
ist der heutige Tag geweiht. Er war einem erlauchten Ge-  
schlechte Aquitanens entsprossen, anfangs Hofmeister eines  
fränkischen Königs, später Bischof von Lüttich. Zum Patron  
der Jäger wurde er in Folge der Sage, dass ihm, dem leiden-  
schweflichen Verehrer der Jagd, einst ein Hirsch mit einem  
heiligen Kreuze zwischen dem goldenen Geweih erschienen sei,  
der ihn vor den Freuden der Jagd gewarnt und zu einem  
beschaulichen Leben veranlaßt habe. Sein Namenstag fällt  
in den Spätherbst. Nebelgrau liegt die Natur vor uns.  
Die bunten und gelben Blätter der Bäume sind gefallen,  
und der Wind treibt sie in flüchtigem Spiele vor sich her.  
Ein eigenhümlicher modiger Geruch begleitet das Absterben  
und Entblättern der Natur. Nichts ist geblieben, als die  
dürre entblätterte Ranke, die in den herbstlichen Stürmen  
schwermütig hin- und her schwankt und das schwarze, knarrende  
Geäst des entlaubten, schauernden Waldes. Novemberzeit  
— Jägerzeit. Jetzt sucht der echte Waldmann seinen im  
Sturm erprobten Wams hervor und eilt hinaus zur fröh-  
lichen Pirsch. Von die Poesie der wilden Jagd strahler  
Jahrsurde, da man mit Pfeil und Bogen den Kampf mit  
Hir und Wolf und anderen hörsartigen Thieren zu nahm,  
ist längst entschwunden. Nur noch zahmes Getier hat  
Heimatrecht in unseren Forsten, und mit diesem ist auch  
des Jägers rauhes Handwerk ein zahmeres geworden. Wenn  
aber Sanct Hubertus seinen Namenstag feiert, da erschallt  
das Hirschhorn und lädt zur lustigen tollen Reiterjagd ein,  
die an die wilde Jagd früherer Zeiten erinnert. Seit 1870  
find die Reiterjagden in Deutschland wieder häufiger ge-  
worden, namentlich in Norddeutschland von Hannover, das  
die Centrale der deutschen Parforcejagden bildet, ostwärts  
bis an die russische Grenze. Besondere Verdienst haben  
auch diejenigen von Berlin und Potsdam erlangt, an denen  
der Kaiserliche Hof regelmäßig Theil nimmt. In Sachsen  
kommt Sanct Hubertus außer in Leipzig, wo der Jagdrennen-  
club alljährlich eine große Hubertusjagd abhält, namentlich  
durch den Großenhainer Hirsch-Club zu Ehren. Das Heimat-  
land der Parforcejagden ist aber England, wo viele tausend  
Ferde nur zu Zwecken des Jagdsportes gehalten werden.

Großenhain, 31. Oktober. Für das hier zu be-  
gründende Bürgerhospital, für das ein Fonds von über  
100000 Mark zur Verfügung steht, ist fürzlich von den  
südlichen Kollegien eine Hospitalordnung entworfen worden,  
die die Genehmigung der Königlichen Kreishauptmannschaft  
Dresden gefunden hat. Nach dieser Ordnung müssen Bürger,  
welche Aufnahme in das Bürgerhospital nünken, mindestens  
10 Jahre hintereinander in Großenhain wohnhaft gewesen  
und abgeschlossen sein, das Alter von 55 Jahren überschritten  
haben, frei von ansteckenden, unheilvollen und eiterregenden  
Krankheiten und dürfen nicht als Siche zu betrachten sein.  
Der tüchtige Hospitalität hat vor seiner Aufnahme die für  
seinen Bedarf unentbehrlichen Betten, Kleidungsstücke, Möbel  
und Geräte dem Hospitale zuzuführen und an die Hospital-  
kasse ein Eintrittsgeld zu zahlen, dessen Höhe bis auf We teres  
auf 750 Mark bei einem Alter von 55—60 Jahren, auf  
600 Mark bei einem Alter von 60—65 Jahren, auf 450  
Mark bei einem Alter von 65—70 Jahren und 300 Mark  
bei einem Alter von über 70 Jahren festgelegt wird und  
dessen Rückerstattung weder bei einem freiwilligen, noch un-  
freiwilligen Ausscheiden des Hospitalitäten aus dem Hospitale  
erfolgt. Vor dem Hospitale wird dem Hospitalitäten freie  
Wohnung, sei es in eigenen oder vermieteten Räumen, freie  
Heizung und Beleuchtung, freie Belebung oder im Falle  
der Nichtgewährung ein Taschengeld von wöchentlich 3 Mark,  
in Krankheitsfällen Wartung und Pflege, Medikamente und  
ärztlicher Beistand oder Unterbringung im südlichen Kranken-  
haus und im Falle des Ablebens ein Begräbnis dritten  
Grades gewährt.

Weissen. Die Nähmaschinen-Fabrik von Biesolt und  
Löse feiert, wie bereits erwähnt, im November ihr 25 jähriges  
Geschäftsjubiläum. Der Firmeninhaber und Begründer der  
Fabrik Maximilian Steinhold Biesolt sowohl, als auch Herr  
Hermann Voelke sind geborene Sachsen und selbstgemachte Freude  
im besten Sinne des Wortes; ersterer ist der Sohn eines  
armen Kaufherren, letzterer der Sohn eines Weißnauer  
Seilermeisters. Beide lernten als Maschinendreher in der  
Weißnauer Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt vormals  
J. L. und C. Jacobi, bildeten sich weiter aus in der Werk-  
zeugmaschinenfabrik von Richard Hartmann in Chemnitz und  
gingen in den sechziger Jahren nach Paris und London, wo  
sie sich in der Feinmechanik vervollkommenen und ein kleines  
Vermögen erwarben. Mit demselben begründeten sie, nach-  
dem sie vorher noch einige Zeit in der damals größten deut-  
schen Nähmaschinenfabrik von Pollack, Schmidt und Co. in  
Hamburg gearbeitet hatten, 1869 in Weissen ihre Nähmaschinen-  
fabrik. Aus kleinen bescheidenen Anfängen hat sich dieselbe,  
nachdem von 1874 ab der Betrieb mit Dampfkraft erfolgte,  
im Laufe der 25 Jahre ihres Bestehens zu einem Etablissement  
von Weltreput entwickelt. Es beschäftigt heute mehr als  
300 Arbeiter.

Weissen, 2. November. An Stelle des alten Restau-  
rants "Waldbüchsen" am Fuße des Stadtberges am östlichen  
Hange des Triebischtales ist im Verlaufe dieses Jahres von  
der Stadt ein prächtiger deutscher Renaissancebau errichtet

worden, der sich mit seinen Thüren und spigen Dächern,  
Balustraden und Erkern gerade jetzt ganz malerisch abhebt von  
der im Herbstschmuck prangenden waldigen Seite des Hinter-  
grundes. Das Gebäude dient wieder Restaurationszwecken  
und ist in diesen Tagen dem Verlehr übergeben worden. Der  
Bau ist von Herrn Stadtbaumeister Frey entworfen und  
unter seiner Leitung ausgeführt worden.

† Dresden, 3. November. Der Hof hat für den  
Kaiser Alexander von Russland vom 2. bis 22. November  
Trauer angelegt.

Dresden. Im Vertretung Sr. Maj. des Königs reist  
Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August zu den Bei-  
seßungsfestlichkeiten nach Petersburg.

Dresden. Die bereits mitgeteilte Thatache, daß die  
Waldbüchsenbrauerei in dem bekannten Boykottkampfe den  
Socialdemokraten plötzlich in allen wesentlichen Punkten nach-  
gegeben und sich den Forderungen der "Genossen" unterworfen  
hat, ist in den Kreisen der bessigen Bürgerschaft mit dem Ge-  
fühle des lebhaftesten Bedauerns aufgenommen worden. Der  
allbekannte Waldbüchsenpark wird also nun am 1. Mai und  
bei verschiedenen Sommer-Partysfesten der Sammelpunkt der  
Socialdemokratie von Dresden und Umgegend werden! Man  
fragt sich vergeblich, was eigentlich der Grund dieser plötz-  
lichen Sinnänderung der Brauereileitung gewesen ist. Denn  
wenn die Direktion in ihrer Ansicht an die Presse erklärt,  
daß die Brauereileitung den Klagen aus den Kreisen geschä-  
digter kleiner Restaurateure und Gewerbetreibender nicht länger  
habe zu ziehen wollen, so steht dem die Thatache gegenüber,  
daß der bekannte Bürgerausschuß zur Unterstützung derartiger  
durch den Boykott geschädigter Geschäftslieute allen Denen mit  
Erfolg unter die Arme gegriffen hat, die sich mit einem be-  
gründeten Gefühl an ihn gewendet haben und im übrigen  
nicht selbst in den Reihen der "Genossen" stehen. Es sind,  
wie der "Dr. Anz." erhält, dem Ausschuss die Mittel so  
reichlich zugestellt, daß er in erschöpfer Weise durchgreifen  
konnte, ja die zur Verfügung stehende Summe nicht einmal  
ausbraucht. Dass die Socialdemokraten über einen solchen  
Sieg, den sie jetzt wohl selbst nicht mehr erwartet hatten,  
von Stolz und Freude erfüllt sind, kann man ihnen sicher  
nicht verargen. Wenn industrielle Unternehmungen von der  
Größe und dem Umfang der Waldbüchsenbrauerei dem An-  
sturm der Socialdemokratie nicht stand halten, was sollen  
dann kleinere thun, die die Kraft des Kapitals nicht hinter  
sich haben? Die Leitung der Waldbüchsenbrauerei hat durch  
ihre Nachgeben im Kampfe gegen die Umsturzpartei der bürger-  
lichen Gesellschaft keinen guten Dienst erwiesen. Der bereits  
erwähnte, vom Bürgerausschuß für patriotische Kundgebungen  
eingesetzte Hilfsausschuß mußte begreiflicherweise von der Art  
und Weise des Vorgehens der Waldbüchsen-Brauerei wenig  
angenehm berührt sein. Er hatte daher auch für gestern  
Mittag eine Sitzung einberufen, in der die Angelegenheit be-  
sprochen und folgende Erklärung abgegeben wurde: "In einer  
in den heutigen Tageszeitungen enthaltenen Erklärung der  
Direktion des Waldbüchsen wird dargelegt, daß eine Ver-  
einbarung mit der socialdemokratischen Parteileitung wegen  
Aushebung des Boykotts in Rücksicht auf die schwere Schä-  
digung und die dringenden Klagen von Restauratoren und  
Gewerbetreibenden, die Waldbüchsenbier bezogen, notwendig  
gewesen sei. Es heißt dann wörtlich in der Erklärung: "Die  
Hilfe des zur Unterstützung dieser Gewerbetreibenden zusammen-  
getretenen Bürgerausschusses konnte bei weitem nicht hinreichen,  
um die thätsächlich vorhandene Notlage zu beseitigen." Dem-  
gegenüber haben wir auf Grund der geführten Auseinandersetzung  
zu geben: 1) daß beim Hilfsausschuß 90 Gefüche  
überhaupt eingegangen sind und daß davon 77 mit 9510 M.  
berücksichtigt worden sind; 2) daß die Herren Robert Deitsch,  
Ernst Märitsch, Friedr. Emil Bergmann und Gustav Berg-  
mann, die in den Tageszeitungen eine öffentliche Diskussion  
namens der von ihnen vertretenen Gewerbetreibenden, die durch  
den Boykott in schwere Notlage gebracht worden seien, ver-  
öffentlichten, Gefüche an den Hilfsausschuß überhaupt nicht  
eingereicht haben; 3) daß die dem Hilfsausschuß zur Ver-  
fügung stehenden Mittel bei weitem noch nicht erschöpft sind,  
und daß vielmehr für die bisher gewährten zinslosen Darlehen,  
wie der Direktion des Waldbüchsen bekannt, neben den  
sozial gezeichneten Beträgen nur ein Drittel der gezeichneten  
Garantie summe eingehoben zu werden braucht; 4) daß die 13  
nicht berücksichtigten Gefüche, von denen übrigens 8 von  
außerhalb Dresdens eingegangen sind, nach eingehenden Er-  
örterungen abgelehnt werden müssen, weil deren Berücksich-  
tigung mit dem öffentlich ausgesprochenen Zweck der Hilfs-  
aktion unvereinbar gewesen wäre. Dieser Zweck war: die  
durch den mit unerhörter Dreistigkeit vom Zaune gebrochenen  
Boykott bedrohten Angehörigen des Kleingewerbes und des  
Mittelstandes in ihrer Existenz zu schützen und hierdurch  
zur Erhaltung und Förderung lönigstreuer und vaterländischer  
Gesinnung in diesen Kreisen beizutragen. Diesen Zweck hat  
der Ausschuss, wie er bei den von ihm geführten Einzel-  
verhandlungen oft genug wahrzunehmen Gelegenheit hatte,  
auch in weitgehendem Maße erreicht. Der Waldbüchsen-  
brauerei, bzw. deren Aktionären irgend welche Unterstützung  
zu gewähren, hat niemals in der Absicht des Ausschusses  
gelegen."

Virna a. F., 1. November. Die Firma Joh. Gottl.  
Hoffmann erhielt auf der Ausstellung für Kochkunst, Kon-  
ditorei, Bakteriologie, in Frankfurt wieder die höchste Aus-  
zeichnung, bestehend in der Silbernen Medaille, für Hoff-  
manns Magenditter und alten Korn.

Aus dem oberen Elbhale, 2. November. Seit  
heute Nacht wird das Gebiet der sächsischen Schweiz, namentlich  
aber das Elbtal von einem heftigen Sturm heimgesucht.  
Dieser tritt zur Zeit auf dem Elbtal so hart auf, daß ein  
Schiffahrtsoverkehr fast gar nicht stattfinden kann. Vor  
Schandau und Krippen sind gegen 40 beladene Fahrzeuge  
einstweilen gezwungen, ihre Fahrt zu unterbrechen.

Frankenberg, 2. Novbr. Am vorgestrigen Morgen  
bemerkten Einwohner der Schürenstraße, daß die den doch  
ähnlichen Abfluß der Schürenstraße am Ende des Material-  
warenhändlers Albin Höhler gehörigen Gartens aufgemes-  
tete, von dort überwölkte Schleuse verstopt sein müsse, da-  
sich dadurch das Wasser staute. Bei Öffnung des Deckels  
des Schleusenschachtes machte man die schaurige Entdeckung,  
daß in dem letzteren ein Frauenschädel hervortrat. Mit vieler  
Mühe gelang es, den Leichnam aus dem engen Schacht her-  
aus zu befördern, und wurde nun in der Leiche eine ältere  
Frauenpersönlichkeit erkannt, welche wiederholte nach Frankenberg  
als Händlerin gekommen und gelebt, am Dienstag Abend,  
in stark betäubtem Zustand gesessen worden war. — Es  
wird allgemein angenommen, daß die Frau in ihrem fast  
unzurechnungsfähigen Zustand den Weg verfehlte, in den  
Folge des heftigen Regenwetters der letzten Tage außer-  
gewöhnlich viel Wasser führenden Bach geriet und darin  
ertrank.

Falkenstein, 2. November. Die beiden städtischen  
Kollegien haben in ihrer letzten Sitzung ein neues Kommunal-  
neuer-Regulativ genehmigt. Dasselbe besteuert die steuer-  
pflichtigen Einwohner erst bei Einkommen von 300 Mark,  
während niedrigere Einkommen (entgegen dem zeitigen  
Regulativ) steuerfrei sind. Auch haben nach dem neuen  
Regulativ die Einkommen bis zu 4200 M. eine Entlastung

1. November hat in dem nahen Görlitz ein Dienstbot  
aus Erfahrung den ruhigen und verständigen Mühlendesigersohn  
S. auf dem Rathauswege vom Tanze übersessen und ihm  
einen lebensgefährlichen Schlag in die Brust beigebracht. Der  
Verwundete ist nach Ansicht des Arztes kaum zu retten.

Mühlberg. Der am 25. Oktober in Untersuchungs-  
haft genommene Schneider Tempel wurde am Donnerstag,  
den 1. November wieder aus der Haft entlassen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 3. November 1894.

† Berlin. Das Armeeverordnungsblatt bringt eine  
Rabinetsordre, die für die Arme eine vierzehntägige, für  
das Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiment und das  
Ulanenregiment Nr. 1 eine dreiwöchige Trauer anordnet, so-  
wie daß während der ersten drei Trauertage kein Spiel zu  
röhren sei. Die Rabinetsordre führt fort: "Die Armee wird  
sich dadurch berühren, daß sie den tiefen Schmerz um Wei-  
nen treuen Freund, den aufrichtigen Schirmherrn des eu-  
ropäischen Friedens, teilt, des von dem verehrten Kaiser  
Meiner Armee erwiesenen Wohlwollens in tiefer  
Danckbarkeit gedenkt. An der Beisetzung haben Abordnungen  
der beiden obengenannten Regimenter sowie des Husaren-  
Regiments Nr. 8 teilzunehmen." — Das Marineverord-  
nungsblatt schreibt: Eine Rabinetsordre ordnet für die Wa-  
rmesoffiziere eine dreiwöchige Trauer, für die Schiffe ein cin-  
tätigiges Traueraffage und 21 Trauersalutschüsse kurz vor  
Mittag an. Die Militärmusik ist in den ersten drei Trauer-  
tagen unterzogen. — Wie die Morgenblätter mittheilen, er-  
nannte der Kaiser den Baron Nikolaus II. zum Chef des  
Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiments.

† Troppau. In der gestrigen Abendsicht in Peter-  
wald, Erlau, Poremba und Lippa verweigerten über 5000  
Bergarbeiter die Fahrt wegen Einführung der zehnständigen  
Schicht.

† Triest. Mehrere Bürgermeister aus Istrien ver-  
samelten sich gestern im Rathausaal, um den Bericht  
der Abgeordneten Rizzi und Bartoli über ihre Bemühungen  
in der Amtsstafelfrage entgegenzunehmen und sprachen den-  
selben ihr Vertrauen aus, indem sie ihnen die weitere Ver-  
treitung ihrer Interessen anheimstellten. Mehrere hundert  
Personen hatten sich vor dem Municipalgäbude angezähmt  
und riefen: "Govio Istrija! Govio Trieste!" Auf die  
Aufforderung der Polizei zerstreute sich die Menge ohne  
Zwischenfall.

† Petersburg. In Anwesenheit des Kriegsministers  
wurden gestern Mittag die Mitglieder des Kriegsrates im  
Ministerium und gleichzeitig sämliche hohen und niederen  
Beamten vereidigt. Vormittags fand eine Reichsratsitzung statt.  
Von allen Seiten treffen telegraphische Beileidskund-  
gebungen ein. Der Finanzminister Witte erhielt zahlreiche  
Telegramme auswärtiger Bankhäuser und Bankiers.

† Sofia. In der gestrigen Sitzung der Sobranje  
erklärte der Ministerpräsident Stoilow, er sei vom Prinzen  
beauftragt, die Trauerfeier vom Tode Alexanders mitzu-  
thilfen. Vor dem offenen Grabe sei es seine Pflicht, zu er-  
klären, daß der hohe Verstorbenen der Sohn jenes Barons ge-  
wesen, den das bulgarische Volk seinen Befreier nennt, daß  
der Verstorbene selbst gekämpft hat für das Vaterland und  
die Freiheit und daß die ganze Welt in ihm einen der  
Hauptfaktoren

### Berliner Moden-Plauderei.

M. Viel Schönes und Originelles bietet die gegenwärtige Mode für Braut- und Hochzeitskleider. Für Brautkleider gilt vornehme Einfachheit als Bedingung, wünscht man etwas Besatz anzuwenden, so wählt man entweder plissierte Seiden- oder im Verein mit Myrthenzweigen, Stickeri oder Spangen. Die Röcke werden noch immer mit langer Schleife gearbeitet und haben oben nur wenig Falten; dazu werden glatte, immer hohe Tailles mit ganz kurzer Schnecke getragen, zu denen weite, gekrauste Arme von schöner Wirkung sind. Um den Hals ist eine Rüsche aus Seidenstoffe mit Rosettenschmuck zu empfehlen, welche ungemein lieblich ist, man trägt derartige Rüschen nach Belieben im Rücken, vorn oder seitlich unter einer dicken Rosette geschlossen, auch fügt man zuweilen zwei oder mehrere Rosetten in gleichmäßigen Entfernung ein und können dabei auch noch winzige Myrthenzweige angebracht werden. Eine weitere beliebte Form für Brautkleider ist jedoch die Prinzessrobe, die einer schlanken Mädchengestalt stets einen gewissen leichten Reiz verleiht. Unter den Stoffen ist eine reiche Auswahl zu treffen, man bevorzugt jetzt wieder mehr die Seide, die preiswerten Seidenstoffe gestalten jetzt auch minder Begüterten die Wahl eines solchen Stoffes. Die Mode ist in Bezug auf das Gewebe augenblicklich sehr tolerant, Falte, Tüll, Satin und Atlas sind gleich modern und findet der legerste Stoff augenblicklich wieder mehr Anwendung, wie in verlassener Sachen. Der Schleier aus Illusionsstoff ist so lang, wie die Schleife, doch wird er so arrangiert, daß er das Gesicht frei läßt, der Myrthenkranz ist eine kleine winzige Krone, aus der das Haar in Puffen herausfrisiert wird; lange Zweige am Myrthenkranz, die rückwärts über den Schleier fallen, gelten für unmodern. Das Brautbouffett hat die Form eines ungezwungen gebundenen Straußes, der mit breitem Atlasbande zusammengehängt ist, das mit flatternder Schleife endet. Was die Farbe betrifft, die eine Braut an ihrem Ehrentage zu tragen gedenkt, so hat sie nur unter Weiß, Creme oder Schwarz die Wahl zu treffen, eine farbige Brauttoilette gilt als Geschmacklosigkeit. — Das Hochzeitskleid der Brautmutter kann eine beliebige Gesellschaftskleidung sein; schwarze, schwere Seide, derselbe Stoff in grauen, braunen, oder lila Tönen sind besonders beliebt, für große Festlichkeiten stehen Prinzessroben aus Sammt oder Plüscher ausdrücklich für ältere Damen aus. Die Toiletten der Brautjungfern werden, der Größe des Hochzeitsfestes entsprechend, theils ausgeschnitten, theils hoch gearbeitet. Sehr hübsch ist die englische Sitte, daß die Brautjungfern gleich gekleidet erscheinen, welche Mode auch hier bereits Nachahmung

gefunden hat. Die billigen Toffete, ein leichtes Seiden gewebe, empfehlen sich besonders zu Hochzeitskleidern für junge Mädchen, sie geben ungemein zarte und duflige Stoffe ab, sind dabei im Preise nicht höher, wie gute, helle Wollkleider und stehen aus diesem Grunde bei unserer jungen Damenwelt sehr in Gunst; wir werden höchstwahrscheinlich auch im Ballsaale vorwiegend derartige Toiletten in diesem Jahre finden. Selbst kleine Mädchen kleidet man zu Hochzeiten in rosa oder blaue Taffettostümchen und setzt ihnen Rosas oder Vergissmeinnichtkränze, je nach der Farbe des Kleides, auf die Lockenäpfchen. Es ist dies einmal etwas anderes, als die ewigen gestickten weißen Kleidchen mit bunten Schärpen, in denen sonst die kleinen Schwestern einer Braut zu parodieren pflegten.

### Marktberichte.

Riesa, 3. November. Butter 1 Röhr Mf. 2.— bis 1,92. Röhr per Schöd. Mf. 2,40 bis 2,20. Fier per Schöd. 3,60 bis —. Kartoffeln per Centner Mf. 1,90 bis 2.—. Krautkäpfer per Schöd. Mf. 1,80 bis —. Möhren per Gebund 5 Pf. Zwiebeln per 5 Liter 80 Pf. Keppe per 5 Liter 30 bis 40 Pf.

### Dresdner Börsen-Nachrichten

vom 2. November 1894.

Witigkeit von Gebr. Arnhold, Bankgeschäft.

Weizen, neu, pro 1000 Kilogr. netto: Weizenkorn, Land 136—138, Braunkörper do. 130—134. Roggen, Süßlicher 112—116, fremder —, neuer, frisch 112—115. Gerste: böhm. und mähr. 150—170, Zittergerste 90—100. Hafer: Süßlicher 122—133, neuer —, (sehr hohe Ware über 90t.) Mais pro 1000 Kilogr. netto Quantität 120—125, rundmäßiger 105—112. Büttnerkorn pro 1000 Kilogr. netto: fränkischer 150—160. Getreidearten pro 1000 Kilogr. netto: Wintertraps, jährl. 185—195. Winterzucker, neuer —. Rapssoden pro 100 Kilogr.: lange 11,50, runde 11,—, Leinblumen einmal geprüfte 15,50, zweimal geprüfte 14,—. Mais (ohne Sad) 22—26, Weizenmehl pro 100 Kilogr. netto (ohne Sad, Dresdner Marken), exklusive der südlichen Abgaben: Rauterauszug 27,—, Gräserauszug 24,50, Semmelmehl 22,50, Bädermehl 20,50, Gräsermehl 15,—, Bohlmehl 13,50, Roggenmehl (ohne Sad, Dresdner Marken) exklusive der südlichen Abgaben: Nr. 0 19,50, Nr. 0/1 18,50, Nr. 1 17,50, Nr. 2 16,—, Nr. 3 14,—, Gattermenhl 10,50, Weizenkleie (ohne Sad) grobe 7,—, feine 7,—, Roggenkleie (ohne Sad) 9,—.

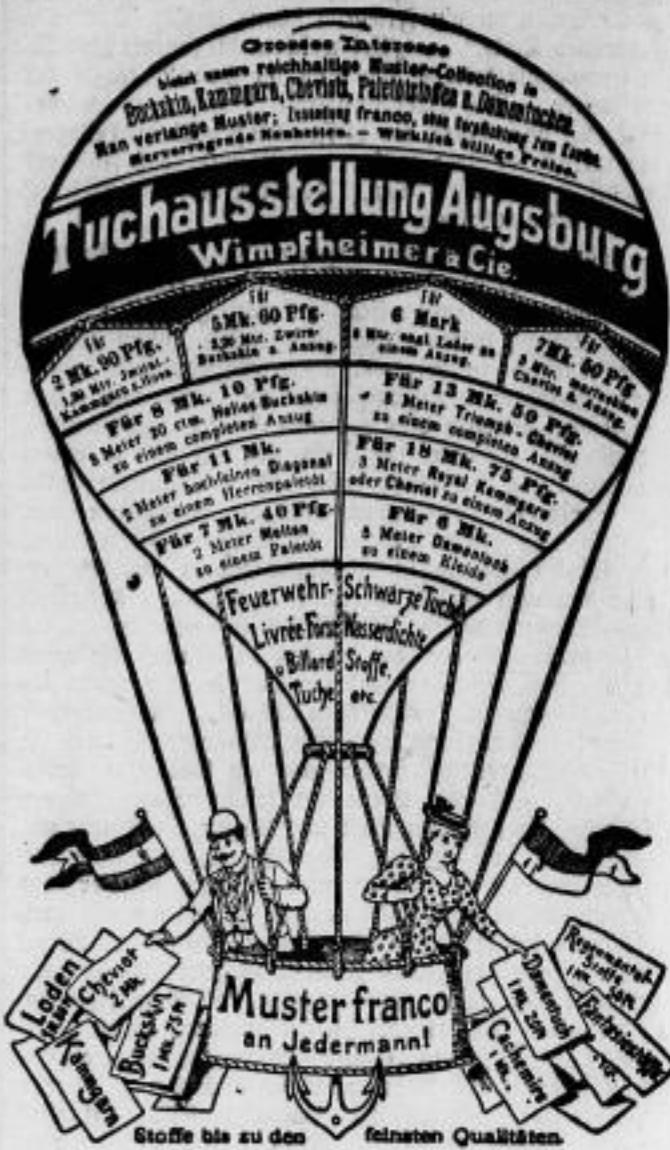
### Kirchen-nachrichten für Riesa.

Dom. 24. p. Trin. Kirchweihfest. Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Führer; Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und nach der Predigt Abendmahlseier: Diac. Burkhardt; Nachm. 2 Uhr Confirmandengottesdienst für die Knaben und ihre Angehörigen: Diac. Burkhardt; Abends 5 Uhr Missionsstunde:

P. Führer. Das Wochenamt vom 4. bis 10. November hat P. Führer.

Alle Einlagen in den Büchsen an den Kirchhören fließen zur Kirchbaufosse.

Gefraute: Friedich Karl Reinke, Unteroffizier (Hahnenschnied) hier und Laura Veronika Moritz hier.



### Königl. Sächs. Militär-Verein Riesa und Umgegend.

Montag, den 5. November, Abends 8 Uhr

**Versammlung**  
im Vereinslokal Hotel Krouppin.  
Der Vorstand.

Schönes grünes Deckenstück, sehr große Bunde, sind eingetroffen billigt bei Felix Weidenbach.

Oberhemden, Krägen u. Manschetten in Leinen und Shirting, sowie Neuheiten in Schlüpfen und Grabatten empfiehlt Franz Börner.

Jagdwester, Kopfhüllen, Tricottailen, Schulterkragen gut und billig bei \* W. Fleischhauer.

Cylinderöl, Maschinöl, Motoröl, Separatorenöl, Nähmaschinöl, Wagensett, Vaseline, Lebersett, Hufsett, Fischthran, Russischen Talg, consit. Maschinenfett, Maschinentalg, Jäurefrei, Valvoline, Vulkanöl, Universalöl, Taloröl, Petroleum, Gasstoff, Saalsprühwachs, Saalstreupulver, Parkettdenlwachs, Carbolicum empfiehlt zu billigsten Preisen in Fässern und eingesogenen Ottmar Bartsch, Seifenfabrik.

Roggenmehl, Roggenkleie, Grieskleie, Mais und Maischrot empfiehlt \* Dampfmühle zu Grödel.

Aerztlich empfohlen! Vorzüglicher Magenliqueur und bester Erfolg der theueren französischen Benedictine. Zu haben bei: Gebr. Despang, Mag. Mehner, Reinb. Pohl, Ernst Schäfer.

### Es ist eine bekannte Thatsache,

dass man in Spezialgeschäften stets am besten und billigsten kauft. Insbesondere bietet mein diesjähriges Lager in Herren- und Knabengarderobe eine noch nie erreichte Auswahl bei billigsten Preisen, so dass ich in der Lage bin, selbst den verhöntesten Ansprüchen meiner wertheren Kunden zu genügen und auch Diejenigen nach Zufriedenheit zu bedienen, die gewohnt sind, ihren Bedarf in der Großstadt zu decken.

#### Nachstehend einige Preise:

Winter-Paletots in Cheviot, Cetimo und Double von 9, 10, 12, 16, 20—40 Mf., Jaquett-Anzüge, 1- und 2-teilig von 12, 14, 16, 20, 22—38 Mf., Haus- und Jagd-Joppen aus Loden von 5 1/2, 7, 9, 10—18 Mf., Schuhwollstoff mit abknöpfbarer Pelzlinie von 15 Mf. an, Stoff-Hosen von 3 1/2, 4, 5, 6, 8—13 Mf., Jaquett von 8, 9, 10, 12—16 Mf., Jünglings-Paletots von 6 Mf. an, Jünglings-Anzüge von 7 1/2 Mf. an, Peleinen-Knaben-Paletots von 3 Mf. an, Knaben-Anzüge von 2 1/2 Mf. an, Schlafröcke von 9 Mf. an, Arbeiter-Garderobe zu wirklich auffallend billigen Preisen.

Ich mache besonders auf die diesjährigen Neuheiten aufmerksam und lädt Jedermann zur Besichtigung derselben ergebenst ein. Man wird sich dabei überzeugen können, daß man nirgends so reell und preiswerth bedient wird, und daß die Erwartungen, die man allenthalben auf die Qualität meiner Stoffe setzt, auf's Strengste erfüllt werden.

Um geneigten Besuch bittet

**Franz Behne,**  
Wettinerstrasse 35.

**Pa. Mariascheiner**  
**Braunkohlen**  
eroffert in allen Sortirungen billigt ab Schiff C. Ferd. Hering, Riesa.

**Pa. Engl. Anthracit**  
eroffert billigt bis an Ort u. Stelle C. Ferd. Hering, Riesa.

**Pa. böhmische Braunkohlen**  
verkauft in allen Sortirungen billigt ab Schiff Riesa. C. A. Schulze.

**Pa. Dager**  
**Braunkohlen**  
empfiehlt in allen Sortirungen billigt ab Schiff in Riesa und Moritz Riesa. Friedrich Arnold.

**Zug-Jalousien reparirt**  
Robert Hofmann,  
Seine Seiden- und Leinen-

Grösste Auswahl

Echt Elsaßer

**Holzsäuhe**

zu billigsten Preisen.

**Heinrich Straube Nachf.**  
Hauptstrasse 14.

**Lampenschirme**

in den neuesten Mustern und in grösster Auswahl empfiehlt billigt

**Jul. Plänitz,**  
Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlung.

In Blech-, emaillirtem u. eisernem Kochgeschirr, sowie vielen andern ins Fach eingeschlagene Artikel hält stets großes Lager.

**G. Dillner,** Klempnermeister.

## Seidenstoffe,

direct a. d. Fabrik Hohensteiner Seiden-  
weberoi „Lotze“ in Hohenstein i. S.  
Brants, Wall- und Gesellschafts-  
kleider sc. in schwarz, weiß, crème und farbig,  
uni und Damast zu Rabattpreisen.

Weichhaltiges Musterlager bei  
Mario Saggau,

Nieſa, Wettinerstraße 9.

## Großes Lampenlager

von den einfachsten bis zu den feinsten  
in emaillierter, galvanisierte und bron-  
zierter Ausführung.

Nacht- u. Treppenlampen  
schon von 30 Pf. an hält bestens empfohlen

G. Dittner, Klempner-

meister.

## Fahrräder!

Um mein großes Lager von über 30 Rädern  
noch etwas zu reduzieren, verkauft dieselben zu  
staunend billigen Preisen, daher jetzt  
günstige Kaufzeit.

Adolf Richter.

Alte Räder in allen Preislagen.  
Reparaturen aller Systeme, auch die  
schwierigsten Rahmenbrüche in eigener Werkstatt  
sauber, schnell und billig.

B. Költzsch,

Uhrenmacher und Goldarbeiter,  
Wettinerstr. 37, neben Hotel Münch.  
Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und  
Schmuckuhren unter Garantie schnell und  
billig.

## Tabakpfeifen,

Köpfe, Spitzen, Nüsse,  
Biegen etc.

Größtes Lager. Billigste Preise.  
Reparaturen prompt.

Heinrich Straube Nachf.,  
Hauptstraße 14.

Gardinenleisten u. Rosetten verstellbar.  
Vitrageleisten empfiehlt billigst  
Wehner, Tischlerstr., Gartenstr. 6.

Alle Sorten

1895 er Kalender,  
Abreißkalender  
und Almanachs  
empfiehlt

Julius Plänitz,  
Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlung.

## Pianinos,

Pianoſessel,  
in Rohr- und Goldlederſt.,  
Pianolampen, Selbstspieler  
an jedes Pianino passend.

Neue Pianinos auch leihweise.

Bernhard Zeuner,  
Hauptstr. 67.



Regenschirme  
empfiehlt  
Moritz Jobst,  
Albertstr.,  
Reparaturen und  
Verleih  
billig.

Um schnellen Verkauf zu erzielen  
60 Stück ältere Damen- und Kinderconfectionen,  
**Regenmäntel, Radmäntel,  
Winterjaquettes, Mädchenmäntel,  
Knaben-Paleots, Knaben-Anzüge**  
zu 2-7 Mark, früher 8-30 Mark.

Max Barthel.

## Hochlegant und billig

sind meine garnierten und ungarnierten  
**Damenhüte und Mädchenhüte.**  
Colossale Auswahl  
vom einfachsten bis feinsten Genre  
zu äußerst berechneten  
billigen, aber festen Preisen.

Grosses Lager sämtlicher Putzartikel,  
Schleier, Spitzen etc.

Albert Tropowitz,  
Hauptstraße 39.



## August Dölitzsch,

Cupferschmiedemstr., Nieſa, Hauptstraße,  
empfiehlt seine Werkstatt f. industrielle Anlagen, Fabrik, Brennerei-  
u. Brauerei-Einrichtungen, Pumpen, Wasserleitung-, Dampf-  
und Heizungsanlagen in Kupfer, Blei- und Eisenrohren.  
Kartoffeldämpfer mit kupfernen und eis. Dampfbläsern, sowie  
schmiedeeisernen Dampfbläsern.

Verbesserte Viehränkanlagen nach eigenem Modell und  
besten Empfehlungen.

Badeeinrichtungen in soliden und geschmackvoller Ausführung. Reparaturen aller  
in das Fach einschlagenden Arbeiten. Lager von Gummi- und Asbestplatten, Ringen,  
Schnüren, Schlauch in Gummi und Hanf, Ventilen und mess. Hähnen für Dampf-  
und Wasserleitungszwecke, Wasserstandsgläsern in verschiedenen Größen und Stärken.

Wer Strümpfe für Kinder, Damen, Herren braucht,  
Wer Unterwäsche, Normalhemden, Reformhemden braucht,  
Wer Hauben, Mützen, Tücher, Schwals ic. braucht,  
Wer Tricot-Taillen, Westen, Krägen braucht,  
Wer Winterhandschuhe, Pulswärmer, Gamaschen, Leibbinden,  
Corsetschoner  
nötig hat, der möge mein gediegene assortierte Fabrik lager in diesen  
Zachen in Augenschein nehmen.

Billigste Preise. Nur gute Ware.

## Niederlage von Oschatzer Filzschuhen.

Marie Kynast,

Hauptstraße.

## Damentuche

Meter von 105 Pf. an.

### Cheviots

Meter von 125 Pf. an  
in allen Modesfarben  
für ganze Kostüme.

### Cachemires

Meter 160 Pf.  
prachtvolle Qualität für  
Ballkleider.

W. Fleischhauer.

Albert Tropowitz,  
Hauptstraße 39.

Aermelwesten, reine Wolle, v. 150 Pf. an.  
blaue Jacken von 175 Pf. an.  
Strümpfe und Socken in die Qualitäten.  
Handschuhe für Damen, Herren und  
Kinder, alle Größen.  
Hemden in weiß und bunt von 45 Pf. an.  
Beinkleider für Frauen und Mädchen  
in allen Größen.  
Unterhosen für Herren und Kinder.  
Jägerhemden, richtige Größe, v. 1 M. an.  
Kopfhüllen in colossaler Auswahl.  
Kopftücher, Taillen-Tücher, Kopf-  
shawls, Kindershawls in größtem  
Sortiment.  
Kindermützen von 35 Pf. an.  
Kinderkleidchen von 80 Pf. an.  
Blousen für Damen von 1 M. an.  
Tricottaillen von 1 M. an. etc.  
Arbeitsblousen von 160 Pf. an.  
Unteranzüge für Kinder in allen Größen.  
Schulterkragen von 90 Pf. an.  
Hemdenbarchent, gute Qualität, von  
20 Pf. an.  
Barchentbetttücher weiß und bunt.  
Vorhängen, Oberhängen, Kragen  
Manschetten, Cravatten.  
Hosenträger etc.

Bedarfs-Artikel zur  
Schneiderei,

Besätze, Besatzstoffe etc. etc.

Albert Tropowitz.

Ausverkauf sämtlicher

### Pferdedecken

unterm Kostenpreise.

E. Salinger.

Eisernes u. emaillierte  
Kochgeschirr,  
Reibmaschinen,  
Kohlenkästen,  
Bratpfannen,  
sowie alle  
Haus- und  
Wirtschaftsgegenstände.  
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Heinrich Straube Nachf.  
Cylinder für alle Lampen und  
Größen.  
A. W. Hofmann.

Ort	Woch-	Met-	Ges-	Güte							
				Stadt-	Ung-	Stadt-	Welt-	Met-	Dre-	Ries-	
Woch-	Ung-	Stadt-	Welt-	Met-	Ung-	Stadt-	Welt-	Met-	Dre-	Ries-	
2	-20	+1%	+40	+65	+54	+66	+104	+80	+12	+84	
3	-20	+1%	+20	+54	+40	+60	+140	+74	+3	+64	
Kunststoffung. + bedeutet über 0. — unter 0											

### Wasserhähne.

Ort	Woch-	Met-	Ges-	Güte							
				Stadt-	Ung-	Stadt-	Welt-	Met-	Dre-	Ries-	
2	-20	+1%	+40	+65	+54	+66	+104	+80	+12	+84	
3	-20	+1%	+20	+54	+40	+60	+140	+74	+3	+64	

Kunststoffung. + bedeutet über 0. — unter 0

### Productenbörsen.

EB. Berlin, 3. November. Weizen loco W. —, November 128,25, Dezbr. 129,50, Mai 136,50, abgedrückt. Roggen loco W. 111,—, Rothr. W. 110,25, Dezember 111,50, Mai 118,50, ermittel. Spiritus loco W. —, 70er loco 31,70, Rothr. W. 25,70, Mai 37,60, 50er loco W. 51,40, ermittel. Süßholz loco 44,—, Rothr. W. 44,—, Mai W. 44,70, besser. Hafer loco W. —, Rothr. W. 116,50, Mai W. 117,—, fest. Wetter: Schön. Course v. 1 Uhr 30 Min.

### Sächs.-Böhm. Dampfkesselfabrik.

Bom 1. November 1894.

Winfahrt von Röhlberg	—	7,03	—	2,00
— Kreinitz	—	7,50	—	2,50
— Strelitz	—	8,10	—	3,10
— Riesa	7,10	9,25	12,30	4,15
— Röderitz	7,45	10,00	10,05	4,50
Winfahrt in Meissen	8,35	10,50	1,55	5,40
— Dresden	9,55	12,10	3,15	7,00
Winfahrt von Dresden	12,50	3,00	6,15	—

Winfahrt von Dresden	—	8,00	11,30	2,00
— Meissen	8,35	10,00	1,30	4,00
— Strelitz	9,15	10,40	2,10	4,40
— Röderitz	9,50	11,15	2,45	5,15
Winfahrt in Riesa	10,20	11,45	3,15	6,45
Winfahrt von Riesa	—	12,00	4,00	—
Winfahrt in Strelitz	—	12,35	4,35	—
— Kreinitz	—	12,45	4,45	—
— Röhlberg	—	1,15	5,15	—

F. H. Springer hält feste Zeger zu  
Schriftpreisen bei vollständiger Garantie.



liegen Preise  
mit Bezug  
auf Sächs.-Böhmer Dampfkessel.  
Sachsen bei mir  
Schriftpreisen bei  
F. H. Springer.

### A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

Ein- und Verkauf von Wertpapieren.  
Einführung aller in das Bankfach einstl. Geschäfte.

Deutsche Bonds.	%	Courts	Sächs.-Schles.	%	Courts	Rheinische		
						LBG.-Bitt.	100 Tsd.	
do.	4	106,00 G	LBG.-Bitt.	3%	101 G	5	95,20 G	
do.	3½	103,40 G	do.	25	—	5½	Jan.	
do.	3	91,50 G	LBG.-Bitt.	3½	100,25 G	6	120,80 G	
Breit. Consols	4	105,80 G	do.	4	103,40 Bf	6½	—	
do.	3½	103,45 G	LBG.-Bitt.	3½	102 G	7½	Wach. (Hartm.)	
do.	3	94,10 G	Sächs.-Schles.	3½	100,80 G	8	116,50 G	
Sächs. Autobahn 55er	3	96,50 G	Stadt-Halle.	4	—	9	127,50 G	
do.	32/3	101,65 G	do.	4	103 G	10	135 G	
do.	47 u. 60	3½	101,05 G	do.	3½	101,50 G	11	145 G
Sächs. Renten	5, 3, 1000, 500	92,60 G	Chemnitz	4	—	12	152 G	
do.	300	92,90 Bf	Leipzig	3½	—	13	178 G	
Sächs. Landrente	4, 1500	99,30 G	Riesa	4	—	14	185 G	
do.	300	99,75 G	do.	4	—	15	195 G	
Sächs. Landrente	6, 1500	98,40 G	Wittenberg	5	—	16	205 G	
do.	300	98,60 G	Wittenberg	5	—	17	215 G	
do.	150	4	103,45 G	do.	5	—	18	225 G
do.	300	4	do.	5	—	19	235 G	
Feuer.-Prest. G	4	103 G	Ullers.	5	—	20	245 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	21	255 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	22	265 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	23	275 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	24	285 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	25	295 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	26	305 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	27	315 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	28	325 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	29	335 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	30	345 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	31	355 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	32	365 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	33	375 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	34	385 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	35	395 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	36	405 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	37	415 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	38	425 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	39	435 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	40	445 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	41	455 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	42	465 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	43	475 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	44	485 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	45	495 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	46	505 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	47	515 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	48	525 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	49	535 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	50	545 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	51	555 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	52	565 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	53	575 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	54	585 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	55	595 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	56	605 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	57	615 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	58	625 G	
			Feuer.-Prest.	5	—	59		

**Jugendarzt Dr. Weller, Dresden** (Wolkenhaußstraße 18) ist auch f. **Schör- und Ochsleiben, häftl. Augen**.  
Donnerstag, 8. Novbr., früh 8—1/2 Uhr in **Riesa** (Deutsches Haus) z. pr.

### Fastenbrezeln, Schaumbrezeln, Pfannkuchen

Stück 5 und 6 Pf., Dutzend 50 und 60 Pf.,  
täglich frisch, empfiehlt die  
**Bäckerei Reinhold Strehle.**

Die Bäckerei von

**Gustav Hoppe**, Kastanienstrasse 61  
empfiehlt zu morgen Sonntag f. Pfannkuchen,  
gefüllt das Dyp. 60 Pf., ungefüllt das Dyp.  
50 Pf., sowie versch. Sorten Kuchen in  
vorzüglicher Qualität.



Zu haben in **Riesa** bei  
**Gust. Herm. Möbius**, Gartenstraße 27.  
**Carl Chrysanthus, Leipzig**,  
Fabrik feinster Tafeliköre u. Punsche,  
gegründet 1813,  
empfiehlt als Spezialitäten: „Grüner Chrysanthus“, „Chrysanthus Punsch“ aus feinen französl. Wein. Zu haben in **Riesa** bei Herrn Conditor Möbius.

### Ohrerlausen,

Schwerhörigkeit, Ohrerlausen usw.  
bessert sich fast sofort durch meinen neuen erfundenen Apparat. (Patentamt. G. M. 26699.) Preis 6 Mit. 50 Pf.

Ganz ausführl. Broschüre geg. 30 Pf. in  
Riesa durch den Erfinder Hugo Straube,  
Dresden, Schlossstr. 1.

### Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so  
waschen Sie sich täglich mit:

**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., in Dresden-Radebeul.  
(Schutzmarke: Zwei Bergblätter).  
Beetes Mittel gegen Sommersprossen,  
sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück  
50 Pf. bei: A. B. Hennicke.

### Mast- u. Fresspulver für Schweine

erzeugt Freiheit, verhindert Verstopfung, reinigt  
das Gut, bewirkt rasches Fettwerden und föhrt  
vor vielen Krankheiten. Pro Schachtel 50 Pf.  
Bei Nachnahme wird gewarnt.

**Geo Döher's pharm. Fabrik.**  
3 gold., 1 silv. Medaille.

Ehrläufig bei Paul Koschel, Tropferei.

### Flechten,

alte offene Wunden und Peinschläden sind durch  
ein ganz neues, Nr. 26699 Patentamt. gesetzl.  
geschr. Verfahren in kurzer Zeit zu heilen. Ohrerlausen  
und Schwerhörigkeit bessert sich dadurch  
fast sofort. Popular-wissenschaftl. Broschüre  
gegen Einsendung von 30 Pf. in Marken  
francs durch den Erfinder Magny-path Straube,  
Dresden, Schlossstrasse 1.

**Beinwunden**, Flechten jeder Art,  
Salzfluss und für  
krampfadergeschwüre  
gabe brieslich kostenfrei Auskunft über ein wirt-  
lich gutes Mittel. A. Bohnert in Delitzsch.

Wer die Haltbarkeit seines

### Schuhwerkes

bedeutend erhöhen, demselben ein elegantes  
Aussehen verleihen, es absolut geschmeidig  
und dauernd wasserfest machen will, ver-  
wende **Walzgott's Podilin**. Namentlich  
bei Kindern wird viel Schuhwerk gespart  
und deren Gesundheit erhalten. Flaschen à  
40 Pf. bei Ernst Haase, Paul Holz,  
Carl Schneider.

### Auction.

Wittwoch, den 7. November, von Vormittag 9 Uhr an, sollen  
im Restaurant „Weißes Schloß“  
veränderungshalber nachverzeichnete Gegenstände versteigert werden: Kleiderschränke, Betticow,  
Kommoden, Bettstelle, 1 Bettstall, 1 Bücherschrank, an neuen Sachen Kleiderschränke, Betticow,  
Kommoden, Nachenschränke und verschiedene Wirtschaftsfächer mehr.

E. Müller, verpflicht. Auctionator.

### Schützenhaus Riesa.

Kirmes-Sonntag und Montag

### Grosser Jugend-Ball.

Entree 20 Pf., dafür ein Glas Lagerbier. Damen Entree frei. Tanzbändchen.

Anfang 6 Uhr. — Freudlich lädt ein E. Zimmer.

### Gasthof Mergendorf.

Sonntag, d. 4. und Montag, d. 5. d. M. Kirchweihfest mit starkbes. Ballmusik.  
Mit guten Speisen und Getränken, sowie selbstgebackenem Kuchen und Kaffee  
werde bestens aufwartet. Ergebnis lädt ein Bach.

### Frischgeschossene starke Hasen

im Fell, gestreift und gespickt, auch getheilt in Rücken und Keulen,

### frischgeschossenes Rehwild,

Rücken, Keulen, Blättchen, Rücken und Keulen auch getheilt,

### frischgeschossene starke und feiste

### Fasanenhähne und Hennen,

sowie große Auswahl in

Pa. frischgeschlacht. fetten Hafermaßtgänsen u. Enten,  
weiß und garantirt reine Hafermaß, empfiehlt billig.

### Clemens Bürger,

Riesaer Geflügelmaßanstalt und Wildhandlung,  
jetzt Parkstr. 14.

### Appetits-Cigarren.

Ausgezeichnet und wirklich preiswerth sind meine

Nr. 1. „Indiana“-Cigarillos à Carton mit 10 Stück 25 Pf.

Nr. 2. „Fatinitza“ à 10 „ 20 Pf.

Wiederverkäufer bei Entnahme von 500 Stück Preisdemüting.

Die gewöhnlich mit großer Reklame in den Handel kommenden sog. Cigarillos sind  
mit geschrittenem Rauchtabak oder Tabakgras gefüllt, welche sich von gestopften Cigaretten nur  
dadurch unterscheiden, daß sie statt mit Papier mit Tabak umwickelt sind.

All. Danachschreiben ändern daran nichts!

Ich mache daher besonders darauf aufmerksam, daß meine „Indiana“ und „Fatinitza“  
regelrechte Handarbeits-Cigarren sind.

### Filiale der Cigarren-Fabrik von

### A. Stübner,

Riesa, Bahnhofstrasse (Kiosk).

### Casa Habanera,

Cigarren-Fabrik

Dresden, Grunaerstr. 28b Hamburg, Deichstr. 18

empfiehlt als vorzügl. Spezialitäten: (Preise netto!)

No. 15. Diploma (Mexiko Havanna)	in Kästchen à 50 Stück	Mit. 5.25.
No. 18. Oldeadezza (Mexiko Havanna)	{ à 50 „ „ 3.45.	
No. 101. Garceta (rein Havanna)	{ à 50 „ „ 6.65.	
No. 10. Tarella (Vorneo Brasil)	{ à 50 „ „ 5.25.	
No. 61 La Crema (Sun. Brasil)	{ à 100 „ „ 2.35.	
	{ à 100 „ „ 4.50.	
	{ à 100 „ „ 3.55.	

Versand franco Nachnahme. Umtausch gestattet.

unter Garantie der Zurücknahme eine ausgezeichnete

und wirklich preiswerthe Cigarillo

die delikat schmeckt, und von der 500 Stück

nur M. 7,80 franco kosten,

wähle die Marke Habanillos, die

man nur

der findet bei der Firma

### Rud. Tresp,

Neustadt (Westpr.)

Versand franco unter Nachnahme.

### Clavier-Unterricht.

Einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier

### als Clavierlehrer

niedergelassen habe. Stunden werden bei billiger Preisnotierung in und außer dem Hause ertheilt.  
Gleichzeitig empfiehlt ich mich als Pianist den geehrten Vereinen zu Theater-Aufführungen,  
sowie zu allen Familienfesten. Anmeldungen werden zu jeder Zeit gern entgegengenommen.

Indem ich hofft. bitte, mich gütig zu berücksichtigen, zeichne hochachtungsvoll

Conditor Wolf, II.

Gustav Hiecke, Clavierlehrer.

Von der Königl. ungar. privil.  
Victoria-Dampfschle. Budapest, Jahresprodukt 1,000,000 Doppelcentner,  
hält Lager von: Hung. Kaiserzugzug No. 0  
Hung. Kaiserzugzug No. 1  
ferner Kaiserzugzug u. Weizenmehl 00.  
Jedes Quantum zu äußerst billigem Preise.  
**Felix Weidenbach.**

Magdeburger  
Delikatess-Sauerkraut  
Reinhold Herbst.

**f. Crown fullbr. Heringe,**  
kleine Holl. Heringe,  
Sack 170 Pf.,  
geräucherter Heringe,  
Marinierte Heringe,  
Rohmöpse,

Sardinen, Pfund 24 Pf.,  
1890 er Brab. Sardellen, Pf. 80 Pf.,  
Sauergurken,  
Pfeffergurken,  
ff. Delikatessen,  
Dose von 50 Pf. an,  
Hergol. Kronen-Hummern  
in 1- und 1/2-Pfund-Dosen  
empfiehlt

**Gruft Schäfer.**

Conditorei und Café

### Möbius,

Hauptstrasse 42  
empfiehlt außer seinen

### ff. Conditoreiwaaren

Chocoladen und Cacaos  
in stets frischer reicher Auswahl von W.  
Flesche, Leipzig,  
echten Boonekamp,  
echten Benedictiner,  
D'Orateurs, bestes Hustenbonbon,  
Düsseldorfer Punsche, Thee.  
Täglich frische Pfannkuchen.

### Rathskeller.

Heute, sowie jeden Sonnabend  
Schweinstknochen, Klößen,  
Achtungsvoll G. Herrmann.

Gasthof zur Stadt Riesa in Poppik.  
Morgen Sonntag und Montag, den  
4. und 5. November

### Sarmesfeier.

Sonntag findet von Nachm. 4 Uhr an  
große Ballmusik,  
Montag starkbesetzte Tanzmusik statt  
Werke an beiden Tagen mit verschiedenen  
warmen und kalten Speisen, sowie Kaffee und  
selbstgebackenen Kuchen, ff. Bieren und gutge-  
pflegten Weinen bestens aufwartet.  
Es lädt freundl. ein Marie verw. Wugk.

### Gasthof Boberken.

Sonntag, den 4. November lädt zur  
Ballmusik

freudlich ein L. Grossmann.

### Gasthaus Heyda.

Sonntag u. Montag zur Sarmesfeier  
Carousellbelustigung.  
Es lädt ergebnist ein der Besitzer.

### Gasthof zum Stern in Zeithain.

Sonntag, den 4. November lädt zur  
Tanzmusik

ergebnist ein M. Jenisch.

### Gasthof Neuzen.

Sonntag, den 4. Novbr. Tanzmusik,  
gespielt von der Bandkapelle,  
dazu lädt freudlich ein B. Müller.

### Dramatischer Verein Thalia.

Sonntag, d. 4. Novbr., Nachmittag 3 Uhr

### Versammlung

im Gasthof zum Stern. D. Vorstand.

### Schuhmacher-Innung

zu Riesa.

Montag, den 5. November 1894.

Abends 6 Uhr

### Versammlung

im Kronprinz.

Wichtiger Vorlagen halber zahlreiches Er-  
scheinen erwünscht. Der Obermeister.

# R. Luchtenstein, RIESA, Hauptstrasse

empfiehlt sein enorm großes Lager  
in sämtlichen

## Bukartifeln.

Garnirte Damen-Hüte  
in geschmackvollster Ausführung  
schon von 1 Pf. an.

Wiederverkäufer  
erhalten bedeutende Preiserhöhung.

Schleiertülle  
schon von 15 Pf. an.

Damen-Schürzen von 35 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Kinder-Schürzen von 20 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Wollene Kopftücher von 50 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Chenille-Kopftücher von 150 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Varchent-Kopftücher von 20 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Herren-Handschuhe von 40 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Damen-Handschuhe von 25 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Kinder-Handschuhe von 10 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Herren- und Damen-Strümpfe  
von 25 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Kinder-Strümpfe von 15 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Schulterfragen von 50 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Gorsets von 75 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Kinder-Chawls von 10 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Herren-Jagdwesten von 2 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Herren-Hemden von 90 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Damen-Hemden von 125 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

## Wettiner Hof.

Nur Sonnabend den 3., Sonntag, den 4. und auf vielseitigen Wunsch  
Montag, den 5. November

## Soirée Conradi.

Grosse magische Demonstrationen. — Mnemotechnik. — Antispiritismus.

### Unerreicht dastehend!

Preise der Plätze: Sonntag und Montag 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 30 Pf. — Billet-Vorverkauf bis 6 Uhr bei V. Blumenschön und A. Herrmann  
pro Billet 10 Pf. billiger.

Anfang 7 Uhr Sonntag, am Sonnabend und Montag 8 Uhr.

Nach der Vorstellung Sonntag und Montag zur Kirmesfeier

## große öffentliche Ballmusif.

Ergebnist laden ein

A. W. Conradi. A. Herrmann.

## Hotel Höpfner

(im neuen Saal).

Sonntag, den 4. November, von 6 Uhr an

## Ballmusif.

Montag 2 jährige Eröffnungsfeier verbunden mit  
Kirmesfest und Ballmusif.

Es lädt hierdurch höchstlich ein

Robert Höpfner.

## Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“.

Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung im Gartensalon zur Elbterrasse. Der Vereinskalender gelangt zur Ausgabe.

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten sage beim Umzug nach Gauernig  
für das beweisen Wohlwollen meinen herzlichsten Dank und wünsche Allen beste Gesundheit  
und Wohlergehen.

Gleichzeitig gestatte mir, die Verehrten zu bitten, daß mir bisher geschenkte Vertrauen  
meinem Nachfolger, Herrn F. Barthel, übertragen zu wollen.

Zahlbrauerei Beeskow, den 1. Nov. 1894.

Franz Hirsch.

Auf Ob ges. Pezug nehmend, bitte ich die Herren Wirths und ein geehrtes Publikum,  
mich freundlich zu unterstützen, indem es mein eifrigstes Bestreben ist, allen Anforderungen  
gerecht zu werden.

Friedrich Barthel, Braumstr.

Gestern entschlief sanft in Jena, wo er Heilung von seinen langen  
schweren Leiden hoffte, unser guter treusorgender Gatte und Vater, Sohn,  
Bruder und Schwager

## Magnus Claussnitzer,

was wir schmerzerfüllt allen lieben Freunden und Bekannten nur hierdurch anzeigen.

Riesa, am 3. November 1894.

Helene verw. Claussnitzer und Kinder,  
sowie die übrigen Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Montag, Mittag 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## DANK.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns  
bei n. Begegnung unseres so früh entzlosenen Gatten, Vaters und Bruders,  
des Schaffners

Robert Kahle,

von vielen Seiten gebracht werden sind, insbesondere seinem Herrn Vorgesetzten, seinen  
Collegen, dem Militärvorstand zu Gröba, welche unserem theuren Entzlosenen das  
Seelen zu seiner letzten Ruhestätte gaben, sowie auch Herrn Pastor Werner für seine  
ergreifende Gabrede und Herrn Kanter Börner für die erhebenden Gefänge sagen wir  
hierdurch unsern innigsten und aufrichtigsten Dank. Herzlichen Dank allen lieben  
Nachbarn, Freunden und Bekannten für den überaus reichen Blumenschmuck.

Dir aber, theurer, unvergesslicher Gatte und Vater, rufen wir ein „Ruhe  
sanft!“ in Deine stills. Strost nach.

Deine Asche ruht in Frieden,  
Aber für uns viel zu fröh.  
Aus der Liebe Arm geschieden,  
Aus dem Herzen aber nie!

Gröba, den 1. November 1894.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Dieter eine Beilage.

Kinder-Hemden von 20 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Herren-Gravatten von 10 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Herren-Kragen, Chemises, Manschetten in allen Preislagen  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Herren-Untersleider von 90 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Damen-Untersleider von 100 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Kinder-Untersleider mit Hermelin  
von 45 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Kinder-Kleidchen von 50 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Lätzchen, Krauschen, Mützen  
u. s. w. zu enorm billigen Preisen  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Damen-Unterröde von 115 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Sophadeden von 100 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Kommoden-Deden von 75 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Wollene Vorhemden von 35 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Gestickte Rückenlissen v. 150 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Gestickte Morgenstücke v. 90 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Gestickte Hosenträger v. 50 Pf. an  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Zephyr-Wolle  
in allen nur erdenklichen Farben  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Parthie-Ware  
Reisededen schon für 2,75 M.  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Parthie-Ware  
Pferdededen schon für 2,75 M.  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

Strick-Wolle  
10 Gebinde für 35 Pfennige  
empfiehlt  
R. Luchtenstein.

# Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesa. — Für die Redaction verantwortlich: Herrn Schmidt in Wiesa.

N 256.

Sonnabend, 3. November 1894, Abends.

47. Jahrg.

## Die Brightsche Nierenkrankheit, \*)

die Krankheit des Jaren.

Von Dr. Fr. Ranzen.

Der menschliche Körper ist einer Fabrik zu vergleichen, die an einem schiffbaren Strom gelegen ist. Der Strom trägt den Arbeitern die Nahrung und den Dampfmaschinen die Heizung herau; er speist die Kessel und führt, nachdem er seinen Kreislauf vollendet, die Abwasser mit sich fort.

Dieser Strom, der durch den Menschenkörper kreist, ist das Blut. Es trägt den Zellen die Nahrung herbei und den Geweben die Brennstoffe, deren gebundene, chemische Energie sie durch Verbrennung in lebendige, vitale Energie umsetzt; es führt ihnen, was der Strom nicht tut, sogar das Gas zu, ohne das diese Verbrennung nicht vor sich gehen kann, den Sauerstoff.

Und es führt ebenso die Abwasser der großen Werkstatt hinaus. Denn auch in der Werkstatt des menschlichen Leibes werden Stoffe erzeugt, die entfernt werden müssen, weil sie für den Organismus wertlos oder gar schädlich sind, Abfallstoffe, Schlämme.

Diese Reinigung kann der Blutstrom natürlich nicht mit denselben Mitteln vollziehen, wie der Wasserstrom. Das Blut hat kein Meer, in das es allen Unrat schwemmen könnte. Es ist ein Strom, aber es kreist in fest geschlossenen Röhren, welche in sich selbst zurückkehren. Wie gelangen die Abwasser aus diesem Gefängnis hinaus?

Durch ein Filterwerk von so wunderbar seinem Bau, wie es die reichste Stadt nicht als Schatz für ihr Trinkwasser besitzt, von so wunderbar seinem Bau, daß es des Zusammenspiels von Generationen bedurfte, um den Plan dieses Labyrinthes zu erkennen. Ueber diesen Filter wird das Blut unaufhörlich geleitet, und er läßt nichts hindurch, als die überflüssig gewordenen, als die schädlichen Abfallstoffe. Was aber noch brauchbar ist im Lebensprozeß, das findet hier eine unüberwindliche Barre.

Dies Filterwerk sind die Nieren. Der Strom der Abwasser ist der Harn. Im Harn fließt mit überflüssigem Blutwasser dasjenige ab, was von dem in den Körper als Nahrung eingeführten und verbrannten Eiweiß als Asche, so zu sagen, übrig blieb, die „Kleischasen“, die Harnsäure, der Harnstoff, und ferner die Asche abgestorbener und verbrannter rother Blattörverchen, die als gelber oder rother Farbstoff im Harn erscheinen. So im gesunden Organismus. Ist aber das Blut selbst durch fremde Stoffe, z. B. Zucker oder Salz, durch mit der Nahrung oder Arznei eingeschüttete chemische Stoffe verunreinigt, so gehen auch diese durch den Filter nach außen ab.

Wird aber das Filterwerk undicht, wie es bei Stauungen und Entzündungen der Nieren geschieht, so kann der Organismus auf zweierlei Art geschädigt werden. Entweder bleibt Stoffe im Körper zurück, die er hinaus befördern möchte, oder es gehen Stoffe aus ihm heraus, die er zurückhalten möchte, um gesund zu bleiben. Beides kann gleichzeitig geschehen.

Wenn schädliche Stoffe im Körper in erheblicher Menge vorhanden sind, als die noch funktionsfähigen Theile der erkrankten Niere im Stande mit den ungefähr das gleiche Amt verwaltenden Schweizdrüsen — und für einige Stoffe dem Darme — hinausschaffen können, dann entsteht das rätselvolle, furchtbare Krankheitsbild der Uraemie, dessen Schweren sich von heftigen Kopfschmerzen mit Erbrechen bis zur tiefsten Bewußtlosigkeit, die in den Tod übergeht, steigern kann.

Genugen die verbündeten Organe dem Werke nicht, das überflüssige Blutwasser aus dem Körper abzuführen, so entsteht das bekannte Krankheitsbild der allgemeinen Wasserverarmung. Dann schwilzt der Strom, wie durch eine Schleuse gestaut, über seine Ufer und überflutet die Höhlen des Körpers und die weiten Pochsen des Unterhautgewebes, bis ihm, im günstigen Falle, die Drainagegräben der Lymphbahnen wieder in sein neuerröffnetes Bett zurückleiten.

Bon den Stoffen, die das erkrankte Filterwerk nicht mehr zurückzuhalten vermögen, obgleich sie ihren Dienst im Körper noch nicht gehabt haben, ist der wichtigste das Eiweiß. Alle diese Extraktungen der Niere sind fast ausnahmslos gekennzeichnet durch eine mehr oder minder reichliche Auscheidung von Eiweiß. Damit wird dem Organismus eine seiner vornehmsten Kraftquellen entzogen, und er kommt an Eiweißverarmung zu Grunde gehen, wenn nicht die heilende Kraft der Natur die schadhaft gewordene Schutzwehr wieder ausschafft.

Ein solcher günstiger Ausgang der Krankheit kommt aber nur bei den akuten Stauungen und Entzündungen der Nieren vor, wie sie aus der Leidengeschichte junger Männer und Schulkinder bekannt sind. Die chronischen Entzündungen der Niere aber sind unheilbar und führen ausnahmslos, freilich in sehr verschiedener Zeit, zum Tode.

Diese chronischen Nierenentzündungen fügt man nach ihrem ersten Schilderer, John Bright, der 1827 zum ersten Male die zusammengehörigen Erscheinungen scharf kennzeichnete und das Fremde absonderete, als Morbus Brightii, Brightsche Krankheit, zusammen.

\*) Wir entnehmen diesen im zehnmal auf die Krankheit des Jaren hochhaltenden Artikel des bekannten Arztes vorgänglich geleiteten Familien-Zeitschrift „Zur guten Stunde“ nien. in W., Deutsches Verlagsges. von W. & Co., Preis des Bierl (Verlagsheftes 40 Pf.). Die Zeitschrift gelobt sich dadurch vor allen deutschen Industriellen Familienblättern aus, daß sie neben spannenden Romanen und Novellen viele gründliche, klare Artikel über alles das bringt, was das Interesse der Zeit hervorragend in Anspruch nimmt. Wir empfehlen das Blatt unseren Lesern aufs Wohl.

Der Name ist höchst wahrscheinlich nur ein Sammelname für verschiedene, wenn auch sehr nahe verwandte Krankheiten der Niere, die wohl in Ausnahmefällen sich einer anderen entwickeln, meist aber selbstständig entstehen. Bisher haben sich noch nicht einmal wider die pathologischen Anatomen, noch die inneren Kliniken untereinander über die wesentlichen Punkte zu einigen vermocht; geschweige denn, daß beide Disziplinen zusammen einen gemeinsamen Boden der Auffassung gewonnen hätten. Vielleicht ist auch eine solche Einigung der ganzen Natur der Sache noch deshalb unerreichbar, weil Prozesse, die ganz verschiedene Ausgangspunkte und Ursachen haben, die Nieren in annähernd gleicher Weise schädigen. So viel steht jedenfalls schon heute fest, daß die chronische Nierenentzündung in manchen Fällen u. a. die Theilerscheinung einer allgemeinen Gefäßerkrankung, der Arteriosklerose, ist; daß in andern Fällen die Nieren dadurch zu der Erkrankung geführt werden, daß sie Gifte aus dem Blute abzuführen haben, welche ihre zarten Secretionszellen vernichten, seien es chemische Gifte im engeren Sinne, wie Alkohol, Quecksilber (Sublimat), Chloroform; oder die furchtbaren Giftestoffe, die der Lebensprozeß schädlicher Bakterien im Körper erzeugt. Seltener nur entsteht die chronische Form aus der akuten.

Was aber immer die Ursache sein mag, die Erscheinungen der Krankheit äußern sich in der Durchschaltung filterreicher Stoffe als Wassersucht und Uraemie, oder in der Ausscheidung lebenswichtiger Stoffe als Eiweißverlust. Dazu tritt in der ungeheuren Mehrzahl aller Fälle eine Vergroßerung des Herzens und eine Erhöhung des Bluddruckes, der sich in einem charakteristisch harten und gespannten Pulse bemerkbar macht.

Der Tod erfolgt zuletzt entweder durch Schwäche in Folge von Eiweißverarmung, oder durch die Wassersucht, indem die ungeheuren Eiweiße in Bauch- und Brustraum die Atmung unmöglich machen, oder indem eine tödlich verlaufende Windrose in die durch das Wasser wehrlos gemachte Haut ihren Einzug hält. Sehr häufig wird der Ausgang durch die Vergiftung mit Stoffwechselschläden beschleunigt, der Tod erfolgt durch Uraemie; oder es versagt zuletzt das über seine Kräfte angestrengte Herz seinen Dienst, und der Kranker stirbt an Herzschwäche oder an einer Lungenerkrankung, für welche die Stauung des Blutes in den Lungenvenen den Boden bereitet hat. Oder schließlich das überdehnte, stark und drückig gewordene Arteriensystem zerbricht, und eine Blutung in das Gehirn, „ein Schlagfluss“, macht allen Leiden ein Ende.

„Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas Regumq[ue] turres.“

„Es geht der Tod mit gleichem Fortschritte aus Bettlerhaus wie an des Königs Schloß.“

## Auf der königlichen Jagd.

Unter vorstehender Überschrift bringen die „Leipz. N. N.“ nachstehenden, A. G. gezeichneten Artikel: Eine Landschaft grau in grau, soßtalt geht es vom Himmel nieder, und über Wiesen und Felder lagern dünne, welchig graue Nebelschleier. Wir fahren durch erwachende Dörfer, Hundegebell bringt uns den ersten Gruß des emporblämmernden Morgens. Landschaftlichen Cabinestücken gleich erheben sich rechts und links der Straße die Bauerndörfer, von einem trozig dreinschauenden Kirchturm ein wenig überragt. Den schönsten Anblick bietet Rückmarsdorf, das inmitten verstreuter Baumstände wie ein Entwurf von Meisterhand sich repräsentiert. Welche träumerische Stimme auf diesem schweigenden Idyll! Ein Bauernweib mit ein paar munter eiherspringenden Zicklein schlendert durchs nasse Gras — die einzige lebende Wesen, welche die ruhigen Linien des Gemäldes durchbrechen.

Auf der Landstraße wird es lebhaft, vor und hinter uns Rossgejestampf, Compagnen rollen heran; das helle Gelb der königlichen Woree blitzt durch die dümmende Beleuchtung — „Guten Morgen!“ erwidert ein älterer Herr in weißem Bart und weißem Haar freundlich unsern Gruss und greift nach dem beschiedenen Jagdhut — es ist der König. Wir fahren durch Döhlitz der Ost hat gleich den Nachbardörfern gesloggt, und ein paar barfüßige Dorfbuben, die das Wagengerassel aus dem Hause gelöst, scheinen aus weiter Ferne „Hurrah!“ Und wieder grüßt der König freundlich hinüber, die Dorfbuben aber sind nun einmal aus ihrer philosophischen Ruhe in patriotische Elation gebracht, und mit „Hurrah!“ begrüßen sie Wagen für Wagen, und so bekommen denn auch wir vom „verschönten Berufe“ den patriotischen Gruß.

Wir sind am Halbstande, am Gelenk, angekommen. Se. Majestät verläßt den Wagen und begrüßt die Jagdschelte, zumeist alte, gute Bekannte des königlichen Herrn. Er hat für jeden einen Scher und in fröhliche Stimmung folgt die Gesellschaft den Anweisungen des Jagdhofchefs, der die Herren aufsucht und sie auf ihre Stütze führt. Die Treiber umstellen das Revier, die Hörner geben das Signal „Avanciren“ und die Jagd beginnt. Bald hallt der erste Schuß mit langem Echo durch den Wald.

In einem Stande, der durch ein beschiedenes einzwanzigerhohes grünes Gelecht als Königstand gekennzeichnet ist, steht der Monarch und lauscht den Bewegungen des Unterholzes. Mit geschlossenem, klaren Blick späht er rechts und links, die Flintenschußbereit. Wer den alten Herren in dem abgetragenen Jagdstock und dem schlichten Hut mit der unbestimmbaren Farbe sieht, wird in ihm wohl den alterprovenen Waldbmann, schwerlich aber den König vermuten, und unwillkürlich denkt

man an die Anschauungen der Kinderzeit zurück, da uns als König nur der galt, der eine Krone auf dem Haupte trug. Ein alter, guter Wiss wurde denn auch während der Jagd wieder in Erinnerung gebracht. Ein paar Schulbuben, die als Schlachtenbummler aus angemessener Ferne dem Waldwerk gefolgt sind, tauschen ihre Erfahrungen aus. „Du, hast Du den König gesehen?“ — „Ja freilich!“ — „Hatte er eine Krone auf?“ — „Nein!“ — „Dann war's auch keiner!“

Der König gilt mit Recht als der beste Schütze seiner Jagd — er tut keinen Schuß und trifft das Wild nur waldgerecht. So ernst er es auch von seinen Gästen genommen zu sehen und jede Puscherei ist ihm zuwider. Wir möchten nicht in der Haut eines Jagdgastes stecken, der ein größeres Stück Wild nicht waldrecht trifft. Der Monarch prägt auf der kleinen Strecke nach den einzelnen Treiben jedes Stück und ein Blick des Unwillens trifft den schlechten Schützen. Wer seiner Kunst nicht sicher ist, der schaut auf einer königlichen Jagd die Zahl seiner Schüsse lieber auf ein Minimum ein. Im Publikum kursieren über königliche Jagden die wunderlichsten Kummernärrchen. Da soll dem Monarchen das Wild besonders zugetrieben werden — in Wolllichkeit aber denkt Niemand daran.

Der König hat seinen Stand wie jeder andere Schütze, und es hängt lediglich vom Glück ab, ob in seinem Schußbereich viel oder wenig Stücke gelangen. Soweit wir unterrichtet sind, kam Se. Majestät z. B. am Dienstag bei einem Treiben überhaupt nicht zum Schuß. Weiter erzählt man sich, was der Fürst fehlt, das erlege mit sicherem Schuß den dahlinterziehenden Leibjäger. Auch das ist ein Märchen.

Wir haben am Dienstag den König beim Schießen beobachtet. Er steht allein auf seinem Stand, mit zwei geladenen Doppelpfeilen ausgerüstet, Niemand steht bei ihm! Und doch er als alter, erfahrener Jäger überhaupt nicht sehr schlecht, sagten wir schon. In dem Moment, da das Wild durchbricht, macht der König den Eindruck eines blühgewandten jungen Forstmannes.

Wir beobachten folgende Scene: Die Blätter bewegen sich und ein Hasenähnchen fliegt auf. Im selben Moment aber knacken die Zweige und ein stotternder Rehbock jagt pfeilschnell dahin. Der König erhob blitzschnell das Gewehr, und der erste Schuß holte den Hasenähnchen herab, während der zweite den Rehbock in's Laub stießte.

Die acht Treiben, die am Dienstag abgehalten wurden, streckten sich weit hin und an die Ausdauer der Jäger wurden große Anforderungen gestellt. Früh von 9 Uhr an bis Nachmittag 1/2 Uhr, also über acht Stunden, währt die Jagd, und in dieser Zeit, die kurze Unterbrechung des Frühstücks abgesehen, mußten die Herren durch das nasse Erdreich marschieren. Als es nach dem sechsten Treiben hinausging zum Bären, da hätte am Ende mancher gern die Jagd beendet, aber rüdig schritt der König der Jagdgemeinschaft voran — hier herrschte das eiserne Muß wie auf dem Exercierplatz.

Wir sprachen vom Jagdfreitag. Dies bildet die einzige kleine Unterbrechung im Laufe der Jagd und wird in der Regel um die Mittagszeit eingenommen. Am Dienstag war dasselbe im und am sogenannten Domhäuschen hergerichtet. Das Domhäuschen ist ein primitives Waldwärterhaus, das seinen Namen nach dem Hettene (Domholz) führt. In der Regel nimmt Seine Majestät an der unter freiem Himmel aufgestellten Tafel Platz, am Dienstag jedoch frühstückte er aufnahmeweise im Domhäuschen. Dass nun der König ein splendifernder Gastgeber ist, ist selbstverständlich. Wer an der Jagd beteiligt ist, und sei es auch nur zur Abspeisung des Waldes, der findet hier seine splendifere Bevölkerung, auf ein paar Gäste mehr oder weniger kommt es da gar nicht an. Selbst für die Treiber wird bestens gesorgt, sie frühstücken sogar warm, nämlich Würstchen, soweit sie essen können. Es war eine Lust, die jungen Leute eluhauen zu sehen. Die Tafel der Cavaliere blieb in sauberster Herrichtung, selbst das echte Weißner Porzellan, die reich vergoldeten Messer, fehlte nicht.

Wir sprachen vom Jagdfreitag. Dies bildet die einzige kleine Unterbrechung im Laufe der Jagd und wird in der Regel um die Mittagszeit eingenommen. Am Dienstag war dasselbe im und am sogenannten Domhäuschen hergerichtet. Das Domhäuschen ist ein primitives Waldwärterhaus, das seinen Namen nach dem Hettene (Domholz) führt. In der Regel nimmt Seine Majestät an der unter freiem Himmel aufgestellten Tafel Platz, am Dienstag jedoch frühstückte er aufnahmeweise im Domhäuschen. Dass nun der König ein splendifernder Gastgeber ist, ist selbstverständlich. Wer an der Jagd beteiligt ist, und sei es auch nur zur Abspeisung des Waldes, der findet hier seine splendifere Bevölkerung, auf ein paar Gäste mehr oder weniger kommt es da gar nicht an. Selbst für die Treiber wird bestens gesorgt, sie frühstücken sogar warm, nämlich Würstchen, soweit sie essen können. Es war eine Lust, die jungen Leute eluhauen zu sehen. Die Tafel der Cavaliere blieb in sauberster Herrichtung, selbst das echte Weißner Porzellan, die reich vergoldeten Messer, fehlte nicht.

Während des Tages hatte sich der Himmel aufgelöst, und die helle Sonne leuchtete dem edlen Waldwerk. Als aber gegen Abend droben am Bären die lange Strecke eingezogen war, da glänzte die Sonne purpur durch die Zweige, und in dem zunehmenden Dämmerlicht hoben sich die Gestalten der Jäger, von den letzten Strahlen des untergehenden Sterns begrüßt, scharf ab. Der Monarch ging noch einmal die Strecke ab und scherzte mit seinen Gästen — die Herren wollten ein Jeder soweit Rehe geschossen haben, doch der König lachte und meinte: „Da hätten wir also mehr geschossen, als auf der Strecke liegt.“

Wald rollten die Wagen ab, der König dankte dem Gräfe des Publikums, und über dem Walde lag die heyre nächtliche Ruh.

## Vom Reichstagsgebäude.

Die Probebeleuchtung des Reichstagsgebäudes durch elektrisches Licht fand dieser Tage statt. Die Zuführung des Stromes geschah durch neun Kabel, die sich gleichmäßig nach dem Süden, Osten und Norden vertheilen. Drei Kabel führen jedesros zu einem Hauptverteilungs-Schalterfelde, von dem dann Abzweigungen nach den einzelnen Stockwerken gehen. Die für die Lampen notwendigen Drahtleitungen sind 40 000 m lang; dazu kommen 8000 m asphaltirte Kabel. Im Gebäude befinden sich 62 Bogenlampen, von denen 16 mit einer Leuchtkraft von 15 000 Kerzen auf den großen Sitzungssaal

entfallen. Außerdem umfasst die Beleuchtung 5000 Glühlampen. Der zugeleitete Strom hat eine Stärke von 3600 Ampères oder eine Gesamtkraft von 360 Pferdekästen; davon werden 300 Pferdekästen für die Beleuchtung, 60 für 14 Ventilatoren gebraucht. Wird der ganze Strom in Anspruch genommen, so entstehen dadurch etwa 200 Ml. Kosten für die Stunde. Das ganze Haus kann durch drei Schläge auf einmal erhellt werden. Am Montag waren nur 16 Bogenlampen und 4000 Glühlampen in Thätigkeit; die übrigen Beleuchtungsörper werden bis zum 8. 1. Ml. aufgestellt werden. — Der Kronleuchter im Reichstagshaus. Während die berühmten Kronleuchter von Nachen, Schwäbisch Hall und Hildesheim einen Umfang von 4, 5 und 6 m zeigen, wird dies Werk des 19. Jahrhunderts deren 8 haben. Der Riesen-Kronleuchters zeigt in 12 Säulenähnlichen, die von Baldachinen überwölbt sind, die sich den Gestalten der geistig bedeutenden Männer (bis zu Luther), die für Altdorf und im wahrsten Sinne des Wortes Culturträger — Lichtbringer — waren. Als Erster in der Reihe ist der aus dem 4. Jahrhundert stammende Bischof Ulrich zu nennen, dessen Hände das gotische Vaterunser, als ein Theil seiner Bibelübergabe in germanische Zunge, umfassen. Bonifacius, der heldenhafte Apostel, trägt Kreuz und Evangelienbuch, die Zeichen seiner göttlichen Sendung. Eginohard hat neben der Rolle, welche Karl des Großen Biographie enthält, das Modell des Nacher Münsters in seinen Händen. Roland als Verkörperung deutscher Ritterlichkeit und Stärke ruht hier mit seinem Zauberhorn nach sieghastem Kampfe aus. An Erzbischof Bruno, den klugen Kämpfer und Bruder Ottos des Großen, reiht sich der Slavenbezwingende Markgraf Gero, und ihm folgt der Städte-Erbauer Hermann Billung. Als achte dieser einen Meter hohen Erzgelenken ist Heinrich von Dassel, der Kanzler Friedrich Barbarossa's, zu nennen, ihm gesellt sich Otto von Wittelsbach, der Bannerträger des Reichs; Hermann von Salza, der Freund Friedrich's II., sowie Albertus Magnus und Luther, der Reorganisator der deutschen Sprache, schließen den bedeutenden Ring. Alle diese von August Vogel modellirten Figuren überraschen den Besucher durch den lebensvollen Zug, der jeder einzelnen eignet ist; die treue Anlehnung an Tracht und Geräthe der Zeit, das erste Studium der vorhandenen Porträts tragen ihr Thell zu dem Eindruck bei. Neben jenen, inhaltreichen Säulenähnlichen halten Adler die von Kronen überzogenen Wappen der deutschen Kaiser bis zu Maximilian hin; die bandartigen Glieder, welche Rüschen und Wappen verbinden, sind mit den Wahlsprüchen der Herrscher ihrer Culturnperioden geziert, und zwar in der Weise, daß die schimmernden Lettern aus der Ferne lesbar in den bronzenen Umrahmungen sijchen. Oben und unten an diesem mit dem geschilderten Sculpturen reich und doch harmonisch geschmückten Reisen, sind die Beleuchtungsörper angebracht, die den weiten Raum feinstlich erhellen werden; an geschmiedeten Ketten hängen 40 goldbronzeene Laternen, deren künstlichgeschliffenen Gläser das elektrische Bogenlicht umschließen. Noch oben hin klingt das kräftig componirte Werk zarter aus; eine blätterreiche Querlade schließt sich um das Rund, und 140 Glühlampen bilden ihre funkelnden Blüthen. Das Kettenetz, daß den gewaltigen Reis trägt, hat noch oben hin seinen Schluspunkt in einer von der deutschen Kaiserkrone überzogenen Zinnreichen Burg, so stellt sich der sinnig erdachte und trefflich ausgeführte große, 125 Centner schwere Kronleuchter des deutschen Reichstagshauses dem Auge des Besuchers da.

**Beruhigung.**  
Die Angäge des Kaisers stehen, wie der „Konfektionär“ erfaßt, unter Aufsicht eines „Ober-Garderobiers“, dem noch zwei Kammerdiener unterstellt sind. Ein dritter, früher Unteroffizier bei der Marine, hat die Marine-Uniformen unter seiner Aufsicht und versieht auch seit zwei Jahren den Dienst auf den Seefahrten des Kaisers. Die Räume für die Aufbewahrung der Militär- und Civilleider befinden sich in unmittelbarer Nähe der Wohn- und Arbeitszimmer. Dort sind in großen Schränken die Uniformstücke und die Civilleider übersichtlich geordnet. Bevor eine Reise angetreten wird, erhält der Ober-Garderobier durch den Hofmarschall eine vollständige Angabe aller öftigen Uniformstücke und Orden; Peptere werden in einem besonderen Ordenskasten aufbewahrt.

Die Erziehung einer Königin. Folgende Anecdote, deren Heldin die Königin von Holland ist, erzählt ein französisches Blatt: „Die vierzehnjährige Königin der Niederlande ist von ihrer Mutter, der Königin-Megentein Emma, sehr streng erzogen worden: sie darf sich keine Extravaganz und Besonderheiten erlauben, denn die Mutter fürchtet, daß die junge Wilhelmine bei ihrer außergewöhnlichen Fröhlichkeit und außerordentlichen Intelligenz leicht verderben werden könnte, wenn man ihr zu viel nachgäbe. Vor einigen Tagen hatte die kleine Königin etwas mit ihrer Mutter zu besprechen und floste an die Thür des Zimmers, in welchem die Regentin sich befand. „Wer ist's?“ fragte die Regentin. — „Die Königin von Holland!“ erwiderte sie zu der jungen Königin. — „Bleib draußen und mach, daß Du fortkommst“, tönte es zurück. Nun änderte Fräulein Wilhelmine sofort ihren Ton und sagte schmeichelnd: „Mama, Deine kleine Wilhelmine, die Dich so lieb hat, ist da und möchte Dir einen Kuß geben!“ — „Die kann eintragen“, antwortete die Königin Emma.“

Eiweißbedarf des Menschen. Bekanntlich bedarf der Mensch zu seiner Ernährung einer gewissen Menge eiweißhaltiger Stoffe, ferner einer gewissen Menge von Fett und einer gewissen Menge zuckerartiger Substanzen, Kohlehydrate genannt. Durch längere Erfahrung ist bekannt, daß bis zu einem gewissen Grade ein Erfolg des einen dieser Stoffe durch den andern erreicht kann, daß also der Mensch seine gewöhnlichen Lebensfunktionen verrichten und seine gewöhnliche Arbeit leisten kann, wenn er eine Zeitlang weniger Eiweiß genießt, dafür aber desto mehr Zeit über Kohlehydrate. Neuere Ernährungsversuche aber zeigen, daß dieser Erfolg nicht bis ins Grenzenlose gehen darf, daß namentlich der Eiweißgenuss nicht eine gewisse Grenze unterschreiten darf, wenn nicht bedenkliche Gewichtsverluste schon in kurzer Zeit eintreten sollen. In einem dieser Eindringungsversuche erhielt ein Mann von 64,4 kg Körpergewicht als tägliche Nahrung nur 34,94 g Eiweiß, dagegen 156 g Fett und 422 g Kohlehydrate, in 6 Tagen verlor er 834 g Muskelfleisch. Der Versuch mußte nach dem sechsten Tage abgebrochen werden, da der Körperwille gegen diese Kost, die überhaupt nur mit großer Überwindung genommen wurde, unüberwindlich geworden war. Eine zweite Person, welche 86,3 kg wog, erhielt sechs Tage hindurch täglich 55,05 g Eiweiß, 158,8 g Fett, 645,9 g Kohlehydrate; dieser Mann verlor in den sechs Tagen 542 g kleines Muskelfleisches.

Der Kanzlerwechsel — ein Geschäft. Der Reichskanzlerwechsel macht sich bereits geschäftlich bemerkbar. Die größeren Berliner Kunstanstalten und Handlungen haben bereits so viel Aufträge auf Lieferungen der Bilder des neuen Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe, sowie des Ministers des Innern, Herrn von Roessler erhalten, daß es ihnen vor acht Tagen nicht möglich sein wird, alle Bestellungen zu erledigen. Vornehmlich französische und

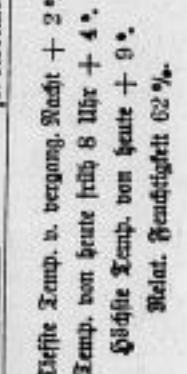
englische Zeitungen erheben solche Ansprüche. Eine einzige Berliner Kunsthändlung soll 180 telegraphische Bestellungen erhalten haben.

Einen Begriff von sozialdemokratischer „Freiheit“ kann man sich machen, wenn man die „Erklärung“ eines vom Boykott bedrohten Treptower Gastwirtshauses liest, welcher im Staube liegend die Gnade und Vergebung des mächtigen Panteiherrschers Herrn Singer anruft, weil er das schreckliche Verbrechen begangen hatte, in seinem Lokale ein — ja Boykottiert angestellt zu haben!! Der anscheinend in sichtbare Angst gerathene Bublik macht seinem gequälten Herzen durch folgende „Erklärung“ im Centralorgan der Sozialdemokratie Lust, welche so charakteristisch ist, daß wir sie hier wörtlich folgen lassen: „Ich Endesunterzeichneter erkläre hiermit auf Ehrenwort, daß ich vom heutigen Tage nicht nur ringfreies Bier vom Jaß, sondern auch Flaschenbier, welches nur aus ringfreiem Braueren entnommen ist, verkaufe. Gleichzeitig erkläre ich, daß das von der Kontrolle bei mir gefundene Unionsbier ein Geschenk der betroffenen Brauerei zur Feier der Konstitution (1) meiner Tochter war. Ich bedauere umso mehr, daß ich den großen Fehler (1) den Arbeitern gegenüber begangen und das betreffende Jaß nicht in meiner Privatzimmer angezapft habe und bitte um gütige Verzeihung. (?) Sodann sei noch bemerkt, daß bei mir jedem Kontrolleur freier Ein- und Ausgang in Ausübung der Kontrolle gestattet.“ Diese Erklärung steht im „Vorwärts“ als bezahltes Interat.

Geschäftiges Mädelchen. Der Kaufmann St. war seit einigen Monaten mit der Tochter einer im Schönhauser Viertel in Berlin wohnenden Witwe verlobt und dem Bräutigam waren 15 000 Mark Mitgift versprochen worden, welche Verwandte der Braut spenden wollten. Die Hochzeit war auf letzten Sonnabend festgesetzt und der Bräutigam erschien am Sonnabend Vormittag, um seine Braut nach dem Standesamt abzuholen. Vorher aber sollte die Mitgift überreicht werden, und nun ergab es sich, daß statt der versprochenen 15 000 Ml. nur 12 000 Ml. zur Stelle waren, den Rest der Mitgift sollte der Bräutigam nachträglich erhalten. Damit war derjelbe jedoch nicht einverstanden und er erklärte, nicht eher den Weg zum Standesamt antreten zu wollen, bis die „Drei Mille“ auf dem Tisch lagen. Der peinlichen Lage machte die junge Braut ein schnelles und wirtschaftliches Ende. Sie erklärte, daß sie ihrerseits auf den Bräutigam verzichte, der nur ihr Geld, aber nicht sie herathaben wolle. In der That wurden die geladenen Hochzeitsgäste durch Boten und Telegramme von der Auslösung der Verlobung in Kenntniß gesetzt, während die charakterfeste Braut am Nachmittag bereits eine Reise zu Verwandten in der Provinz antrat.

### Meteorologisches.

Wetterbericht von R. Nathan, Optiker.



## Zu Taxationen und Abhaltung von Auctionen

empfiehlt sich C. Rätsch, verpflichteter Auctionator und Taxator, Riesa, Kastanienstraße 67, 1. Etage.

**Ida Bohácek, Damenschneidergeschäft, Kastanienstr. Nr. 78 II, gegenüber der Buchdruckerei des Rieser Tageblattes.**

**Sch. Schlafst. Kastanienstr. 44, Bürgengesch.**

**Schlafstelle zu vermietb. Gartentr. 12, 2. Tr.**

**Adr. Schlafstelle, auf Wunsch mit**

**Clavierbenutzung, zu verm. Gartentr. 63, v. r.**

**Eine freundl. Schlafstelle frei**

\* Schulstrasse 5, 2. Tr. 1

**kleine Wohnung** neuaufr oder später

**zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Pl.**

**2 schöne Schlafstellen frei**

**bei Leonhardt, Bahnhofstr. 16.**

**Möbl. Schlafstelle fr. Pauschestr. 7, II. r.**

**2 Herren können 20 g 8 erhaschen**

**Kastanienstraße 61, 2. Tr.**

**Ein gut möbliertes Zimmer**

**zu vermieten. \* Zu erfahren i. d. Exped. d. Pl.**

**Logis für 120 und 200 Ml. zu vermieten.**

**Ein Dachlogie und ein Logis eine**

**Treppe, beide mit Zubehör, sind zu ver-**

**mieten. \* Kastanienstraße 12.**

**Ein Logis,**

**besteh. aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Vor-**

**saal und Zubehör, ist per sofort oder später**

**zu vermieten. \***

**Zu erfragen in der Expedition d. Pl.**

**2 schöne Wohnungen**

**zum Preis von 135 und 165 Mark sind**

**per 1. Januar oder 1. April an ordentliche**

**Leute zu vermieten. \***

**Zu erfragen im Restaurant z. Breykeller.**

## Unerreicht

bleibt meine Leistungsfähigkeit in

## Nösel und Polstersachen,

welche durch den nachweislich großen Umsatz bedingt wird, und

bin ich deshalb in der Lage

## Auf Abzahlung

bei geringer Anzahlung und denkbar leichtesten Zahlungsbedingungen ebenso billig zu verkaufen wie anderweitig gegen Soar:

**Schränke, Verteilow, Commoden, Bettstellen und Ma-**

**trahen, Tische, Stühle, Waschtische, Spiegel, Bilderr,**

**Sophas, Divans und Garnituren, Gardinen, Tapeten,**

**Teppichdecken u. c., Uhren, Regulatoren, Wecker.**

**Ausländer werden bereitwillig erachtet.**

## S. Osswald,

**Waren - Credit - Geschäft,**

**Leipzig, Königsplatz 7, 1. und 2. Etage.**

**Ein möbl. Zimmer zu verm. Hauptstr. 38**

**Ein kleines einfach möbl. Zimmer**

**ist sofort zu beziehen**

**Albertstraße 7, parterre rechts.**

## 2 Logis,

**bestehend aus Stube, Kammer, Oberboden, so-**

**wie Holz- und Kohlenremise, sind sofort oder**

**1. Januar 1895 beziehbar \***

**bei Oskar Bernhardt in Seyda.**

## Stube mit Kammer

**für einzelne Frau in oder bei Riesa per sofort**

**zu mieten gesucht.**

**Offizien mit Preis sub E. 4 in die**

**Expedition d. Pl.**

## Ein Esladen

**mit schöner Wohnung, großer Keller und Hof-**

**raum ist preiswert zu vermieten. Nähe**

**des Wiss. Zimmers, Gräfin, am Bahnhof Riesa.**

**Überall werden Personen mit**

**ausgebreiteten Ver-**

**bindungen zwecks Übernahme einer**

**Vertretung gesucht. Anträge unter**

**X. Y. an General-Anzeiger in Leipzig. \***

## 10,000 Mark

**für oder 1. Januar 1895 gegen gute Hypo-**

**thek zu 4% sind auszuleihen.**

**Nächstes in der Expedition d. Pl.**

**Gebrauchter Kleiderkram zu kaufen**

**Kastanienstraße 41.**